

MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT

Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft - Nr. 1, Juli 1983



*M. Hirschfeld*

DOKUMENTATION

November 1982 - Juli 1983

## Vorwort

Mit dieser Dokumentation - gleichzeitig Nummer 1 unserer "Mitteilungen", die in Zukunft in unregelmäßigen Abständen erscheinen werden - legt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Rechenschaft über die ersten acht Monate ihrer Tätigkeit (November 1982 - Juli 1983) ab.

Wir wollen damit Mitgliedern, Förderern und Interessenten einen Einblick in unsere abgeschlossenen und laufenden Vorhaben geben und über die für die Zukunft geplanten Aktivitäten informieren.

Die "Mitteilungen" werden in Zukunft in unregelmäßigen Abständen erscheinen. In Nummer 2 - geplant für den Herbst 1983 - werden wir uns mit den kritischen Stimmen zu unserer Arbeit und zum Werk Hirschfelds auseinandersetzen, wie sie sowohl von seiten der Wissenschaft wie auch aus der schwulen Bewegung zu hören waren.

Weitere, für die folgenden Ausgaben geplante Themen sind:

- Verzeichnis des bisher bekannten Hirschfeld-Nachlasses (Briefe, Postkarten, Widmungen)
- Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft im Spiegel der Literatur seiner Zeitgenossen (Dokumentation)
- Die Mitarbeiter des Instituts für Sexualwissenschaft 1919-1933
- Wo in Charlottenburg wurde 1897 das WHK gegründet?
- Hirschfelds Drittes Geschlecht und die Sexualpolitik der Nazis
- Bibliografie der neuen Hirschfeld-Literatur.

Für die Mitglieder der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ist der Bezug der "Mitteilungen" im Mitgliedsbeitrag enthalten.

### 1. Politische Kontakte und Presseecho

Eine unserer ersten Aktionen war die Aufforderung an die Parteien und Fraktionen in Berlin (West), uns mitzuteilen, wie sie sich die Wiedergutmachung für die Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft durch die Nazis 1933 vorstellen. Wir dokumentieren den Text unseres Schreibens und die Antworten, die wir bis Ende Juli 1983 erhalten haben.

Im Abgeordnetenhaus von Berlin hat die SPD-Fraktion unsere Initiative aufgenommen und einen Antrag auf Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft im Rahmen der Freien Universität Berlin gestellt. Gemeinsam mit dem Abgeordneten Walter Momper haben wir dazu eine Pressekonferenz veranstaltet.

Der Ausschuß für Wissenschaft und Forschung des berliner Abgeordnetenhauses hat - in leichter Abänderung des SPD-Antrages - in seiner Sitzung am 16.5.1983 den Senator für Wissenschaft und Forschung aufgefordert, bis zum 30.9.83 einen Bericht vorzulegen, der Auskunft gibt über die Möglichkeiten, ein Institut für Sexualwissenschaft an der FU Berlin einzurichten.

Wir dokumentieren dazu das Presseecho, soweit es uns bekannt geworden ist.

### 2. Vortragsveranstaltungen

Im Rahmen der Vortragsreihe des Schwulenreferats im AstA der Freien Universität Berlin sprach Manfred Baumgardt am 20.1.83 über die Geschichte der Schwulenbewegung in Berlin 1850-1933. Das Institut für Sexualwissenschaft war Gegenstand eines Diavortrags von Manfred Baumgardt während der Volksuni Pfingsten 1983.

In Zusammenarbeit mit der Jüdischen Volkshochschule Berlin hat die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft im Sommersemester drei gut besuchte Vorträge über Hirschfeld und das Institut für Sexualwissenschaft veranstaltet, die gleichzeitig Bestandteil des Programms '1933-1983' des Berliner Kulturrats waren. (Vgl. auch die Pressestimmen im zweiten Teil der Dokumentation.)

Die Reihe wird im Herbst 1983 fortgesetzt mit zwei historischen Vorträgen von Professor Otto Winkelmann/Frankfurt am Main (3. 11. 1983) und Christiane Binder-Gasper/Berlin (West) (6.12.1983). Themen sind 'Albert Moll - ein Gegenspieler Hirschfelds in der deutschen Sexualwissenschaft' und 'Hirschfeld und die Frauenbewegung der 20er Jahre'.

Für 1984 ist geplant, die Vortragsreihe mit Themen zum Verhältnis von Sexualwissenschaft und Emanzipationsbewegungen sowie zu aktuellen Problemen der Sexualwissenschaft weiterzuführen.

### 3. Hintergründe

Als Hintergrundinformation zur Diskussion um die Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft an der FU Berlin dokumentieren wir das Vorwort, daß Senator Kewenig für den Ausstellungskatalog "The Birth of Sexology" von Erwin J. Haeblerle geschrieben hat. Die Ausstellung wurde anlässlich des 6. Weltkongresses der Sexualwissenschaft in Washington, D.C., im Mai 1983 zusammengestellt; wir hoffen, daß sie im Dezember dieses Jahres in Berlin gezeigt werden kann.

Außerdem dokumentieren wir ein informatives Interview der Zeitschrift 'Sexualmedizin' mit Professor Haeblerle.

### 4. Reaktionen in der Schwulenbewegung

Da Hirschfeld nicht nur Gründer und Leiter des Instituts für Sexualwissenschaft, sondern auch Gründer und langjähriger Vorsitzender des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, der ersten Homosexuellen-Organisation in Deutschland, war, haben die meisten der homosexuellen Blätter zum Mai 1983 Gedenkartikel veröffentlicht, die wir in Auswahl dokumentieren. Daß in großen Teilen der Schwulenbewegung unsere Initiative, die von den Nazis zerstörte Bronzestatue Hirschfelds wieder herstellen zu lassen und dafür Spendengelder zu sammeln, auf Miß- oder gar Unverständnis gestoßen ist, bedauern wir sehr.

### 5. Publikationen

In Kürze erscheint als Band 1 der Schriftenreihe der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Jim Steakleys Bibliografie "The Writings of Magnus Hirschfeld" (The Canadian Gay Archives, Toronto). Interessenten können die Bibliografie nach Erscheinen bei uns bestellen.

Im August veröffentlicht die Elefanten Press Galerie einen Band "Schwule und Faschismus", herausgegeben von Heinz Schilling. Das Buch enthält einen Beitrag von Ralf Dose über die Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft und Begründungen für die Initiative zu seinem Wiederaufbau.

Eine ausführliche Darstellung der Arbeit des Instituts für Sexualwissenschaft, der Vorgänge während und nach der Zerstörung des Instituts durch die Nazis und der Nachkriegsgeschichte des verbliebenen Vermögens durch Mitglieder der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ist in Vorbereitung.

### 6. Laufende Aktivitäten und Planungen

Allen, die unserem Spendenaufruf vom Februar für den Neuguß der Büste gefolgt sind, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Da wir, um Kosten zu sparen, keine individuellen Eingangsbestätigungen verschickt haben, folgt hier eine Namensliste der Spenderinnen und Spender:

K.H. Wolf, Dietger Feder, Thekla Schapiro, Henry Bair, Norbert Zillich, Udo Schagen, Th. Grein, Arbeitsgemeinschaft Schwuler Ärzte und Therapeuten, Egbert Schmidt, M.v. Westphalen, Dirk Richmann, Siegfried Tornow, Hans Lehfeldt, Maria Schwarting-Mendel, Johannes Kruse, Ulrich Hagemann, Georg Thurn, Anneliese Hägele, Hans Grünberger, James D. Steakley, Allgemeine homosexuelle Arbeitsgemeinschaft, Cornelia Osborne, Bernd Schälicke, Rolf Rosenbrock, Georg Borchardt, Keimer, Hilde Schramm, Otto Tribbensoc, Heide Simon.

Insgesamt sind seit Februar DM 2.553,73 Spenden eingegangen. Davon wurde bisher die für den Guß erforderliche Negativform der Büste bezahlt. Der Rest reicht leider noch nicht zur endgültigen Finanzierung der Büste, auch wenn sich unsere anfängliche Kostenschätzung mittlerweile als überhöht herausgestellt hat. Wir bitten weiter um Spenden.

Mitglieder der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft sind an der Vorbereitung zweier Ausstellungsprojekte beteiligt: der für das Frühjahr 1984 geplanten Ausstellung des Berlin-Museums 'Schwule in Berlin 1850-1950' (Arbeitstitel) sowie einer kurzfristig geplanten Ausstellung der Elefanten Press Galerie (September bis Dezember 1983) zum Thema 'Sexualität und Politik' (Arbeitstitel - vgl. die Anzeige der Galerie).

Von der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz haben wir die Zusage, daß wir im Sommer 1985 aus Anlaß des 50. Todestages Hirschfelds in ihrem Ausstellungsraum Bücher und Schriften Hirschfelds sowie aus dem Institut für Sexualwissenschaft präsentieren können.

### 7. Mitgliedschaft

Die laufenden Kosten, die die Arbeit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft verursacht (Porti, Telefon, Kopien etc.), sind bisher von den wenigen Aktiven getragen worden. Nachdem sich die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft am 28. Juni 1983 als Verein konstituiert hat, besteht nun auch die Möglichkeit, die Arbeit der Gesellschaft durch den Erwerb der Mitgliedschaft und regelmäßige Mitgliedsbeiträge zu fördern. Der Mindestbeitrag beträgt DM 5,- monatlich; besser verdienende Mitglieder werden um freiwillige höhere Beiträge gebeten. Die Anerkennung der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft als gemeinnützig durch das zuständige Finanzamt wird beantragt. Interessenten für die Mitgliedschaft finden die Satzung und ein Beitrittsformular am Ende dieser Ausgabe der Mitteilungen.

## KONTAKTE MIT PARTEIEN UND FRAKTIONEN

## MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Alt-Moabit 40, 1000 Berlin 21

Alt-Moabit 40  
1000 Berlin 21  
Tel. 030/393 53 15

Berlin, den 1.12.1982

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir nehmen den bevorstehenden 50. Jahrestag der faschistischen Machtübernahme zum Anlaß, uns mit zwei Anliegen an Sie zu wenden.

Zum einen haben wir die Befürchtung, daß in dem für 1983 geplanten Veranstaltungsprogramm zumindest eine Gruppe der Opfer des Faschismus wieder übergangen werden wird: die Homosexuellen. Ihnen wird bekannt sein, daß neben den Kommunisten, Sozialdemokraten, Juden, Zigeunern und vielen anderen auch die homosexuellen Männer und Frauen der Verfolgung durch die Nazis bis zur physischen Vernichtung ausgesetzt waren. Ebenso wird Ihnen bekannt sein, daß diese im Gegensatz zu anderen Verfolgten-Gruppen bis heute keinen Pfennig einer Wiedergutmachung erhalten haben.

Zum anderen sind - dies ist in der Öffentlichkeit leider noch weniger bekannt - ja nicht nur die homosexuellen Individuen vernichtet worden, sondern es wurden nach 1933 auch umfangreiche kulturelle Werte und soziale Einrichtungen, die nicht nur für die Homosexuellen, sondern über diese hinaus für weite Teile der Berliner Bevölkerung große Bedeutung hatten, zerschlagen - dies ganz im wörtlichen Sinne. Eine dieser Einrichtungen war das Institut für Sexualwissenschaft der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung in Berlin-Tiergarten, das Anfang Mai 1933 geplündert wurde; die unersetzliche Bibliothek des Instituts fiel drei Tage danach der Bücherverbrennung zum Opfer.

Wir erwarten deshalb zunächst von Ihnen, daß Sie das immer noch aktuelle Thema der Wiedergutmachung für die Verfolgung, der die Homosexuellen im deutschen Faschismus ausgesetzt waren, nicht aus den Augen verlieren. Wir bitten um Aufschluß darüber, welche Aktivitäten Ihre Partei für 1983 in dieser Sache plant. Bitte beantworten Sie unsere Frage nach der Wiedergutmachung für die schwulen Opfer des Faschismus nicht damit, daß dafür der Bundestag in Bonn zuständig sei oder daß dieser die Wiedergutmachung für die Verfolgten als abgeschlossen betrachte. Wir erwarten Initiativen von Ihnen.

Mit besonderer Sorge erfüllt uns in diesem Zusammenhang, daß - wie wir einer Pressemeldung entnehmen - die finanzielle Förderung einer Podiumsdiskussion über 'Homosexuelle im Dritten Reich' durch den Senat von Berlin verweigert wurde. Werden Sie sich dafür einsetzen, daß die Veranstaltung in der vorgesehenen Form stattfinden kann?

Wir würden auch gern, welche Schritte Sie unternommen haben oder zu unternehmen beabsichtigen, um das Andenken und die Arbeit derer, die sich bis zur Machtergreifung des Faschismus für die Rechte der Homosexuellen und allgemeiner für die Liberalisierung des Sexualstrafrechts in der Weimarer Republik eingesetzt haben, der Vergessenheit zu entreißen. Werden Sie sich einsetzen für die Benennung von Straßen oder Plätzen in Berlin (West) nach z.B. den führenden Köpfen des Wissenschaftlich-humanitären Komitees und des Kartells zur Reform des Sexualstrafrechts - Dr. Magnus Hirschfeld, Richard Linsert, Dr. Felix Halle, Helene Stoecker, Dr. Kurt Hiller, um nur einige zu nennen?

Dieser Punkt führt auch zu unserem zweiten wesentlichen Anliegen. Es ist uns unverständlich, daß anscheinend nach 1949 vom Berliner Senat keine Initiative unternommen wurde, daß zerstörte Institut für Sexualwissenschaft wieder aufzubauen. Während in den Jahren vor 1933 Berlin ein überaus wichtiges Zentrum dieser noch jungen Wissenschaft war, gibt es heute in Berlin (West) keine Einrichtung, die diese Tradition fortsetzen könnte, noch ein entsprechendes Universitätsinstitut oder wenigstens einen Lehrstuhl für Sexualwissenschaft. Wir halten das für einen wesentlichen Mangel in einer Stadt, die sich durch ein so vielfältiges wissenschaftliches Leben und Engagement auszeichnet.

Wir sind der Meinung, daß es Berlin (West) gut anstünde, anlässlich des 50. Jahrestages der Zerstörung des früheren Instituts für Sexualwissenschaft am 6. Mai 1983 nicht nur das Andenken derer zu ehren, die damals dort wirkten, sondern auch erste Schritte zu unternehmen, die erkennen lassen, daß die Wiederaufnahme dieser Tradition beabsichtigt ist.

Wir fragen Sie deshalb: Sind Sie bereit, unsere Forderung nach der Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin (West) zu unterstützen? Welche Möglichkeiten sehen Sie im Rahmen der Arbeit Ihrer Partei für die Realisierung dieser Forderung in den nächsten Jahren und welche Schritte werden Sie dafür unternehmen?

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns möglichst bald antworten könnten.  
Mit freundlichen Grüßen

MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT

*Ralf Dose*  
Ralf Dose M.A.



Berlin

**Sozialdemokratische Partei Deutschlands Landesverband Berlin**  
**Fraktion des Abgeordnetenhauses von Berlin**

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft  
Alt-Moabit 40

1000 Berlin 21

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht von	Unsere Zeichen	Tel. 783-	den
		mlb-fb III	3563	16.12.82

Wiedergutmachung für die Verfolgung

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihr Schreiben vom 1. Dez. 1982 haben wir erhalten und mit großem Interesse gelesen.

Bevor wir zu Ihren Ausführungen im einzelnen Stellung nehmen, möchten wir Sie versichern, daß uns gerade anlässlich des 50. Jahrestages der faschistischen Machtübernahme durchaus bewusst ist, daß zu den Opfern des Faschismus auch Homosexuelle gehörten und dies in der Öffentlichkeit - gerade in der letzten Zeit - u. a. durch ein Theaterstück erneut bewußt gemacht wurde.

Unsere Fraktion hat sich zunächst dafür eingesetzt, daß der Kulturrat mit mehr finanziellen Mitteln ausgestattet werden sollte u. a. dafür, daß in den geplanten Veranstaltungen 1983 ein entsprechender Raum für Ihre Anliegen geschaffen wird. Dies hat Ihnen bereits unser Abgeordneter, Herr Walter Momper, mündlich berichtet und Ihnen zugleich mitgeteilt, daß dieser Antrag mit den Stimmen der CDU und F.D.P. abgelehnt worden ist.

Ferner hat Sie Herr Momper auf die Stiftung Wiedergutmachung in Bonn hingewiesen, die sich auch der Wiedergutmachung für die Verfolgung, der die Homosexuellen im deutschen Faschismus ausgesetzt waren, widmen. Wir empfehlen Ihnen deshalb, sich unbedingt mit dieser Stiftung in Verbindung zu setzen.

Zu der von Ihnen angesprochen Podiumsdiskussion über "Homosexuelle im Dritten Reich" liegen uns bisher keine Hinweise vor; wir würden Sie deshalb bitten, uns über diese Veranstaltung eine nähere Nachricht zu geben, damit wir uns ggf. dafür einsetzen können.

Zu Ihrem Vorschlag über die Benennung von Straßen oder Plätzen in Berlin (West) hat Ihnen Herr Momper bereits mitgeteilt, daß dies in den Bereich der Bezirke fällt, und wir bitten Sie deshalb, sich an die zuständigen Bezirke zu wenden, für die Sie Vorschläge zur Benennung haben.

Zu Ihrem Anliegen, das zerstörte Institut für Sexualwissenschaften wieder aufzubauen, sind wir gern bereit, Sie durch einen entsprechenden Antrag zu unterstützen. Wir beabsichtigen, einen Antrag der Fraktion ins Abgeordnetenhaus von Berlin einzubringen, der den Senat auffordern soll, ein Institut für Sexualwissenschaft an der FU einzurichten. Wir werden Sie von unserer Aktivität hierzu weiter informieren.

Als Kontakt- und Gesprächspartner steht Ihnen weiterhin unser Abgeordneter Walter Momper, Fichtestr. 15, 1000 Berlin 61, Tel.: 6 21 43 59 (priv.), Tel.: 8 03 10 61 (dienstl.) jederzeit gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Schneider  
Parl. Geschäftsführer



## Sozialistische Einheitspartei Westberlins

### Parteivorstand

Wilmersdorfer Straße 165, Aufgang II · 1000 Berlin 10 · Telefon 3 41 30 26

An die  
Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft  
z.Hd. Herrn Ralf Dose, M.A.  
Alt-Moabit 40

1000 Berlin 21

2. März 1983

Sehr geehrter Herr Dose !

Wir bestätigen den Eingang Ihrer Schreiben vom 31. Januar sowie vom 8. Februar 1983 und bitten um Verständnis, daß wir erst auf der Grundlage des letztgenannten Schreibens in der Lage sind, Ihnen zu antworten.

Wir möchten zu Ihrem Anliegen wie folgt Stellung nehmen:

Die SEW sieht in Ihrem Bemühen, die Erinnerung an Verfolgung und Leiden von Homosexuellen im hitlerfaschistischen Deutschland wachzuhalten, einen Beitrag zu den vielfältigen Aktivitäten antifaschistischer Organisationen und Gruppen gerade in diesem Jahr 1983, in dem sich zum 50. Mal der Beginn der faschistischen Barbarei in Deutschland jährt. Sie erinnern zu Recht an die bisher verweigerte Wiedergutmachung an Homosexuelle, die zu den Opfern des Faschismus zählen. Bekanntlich versagen die politisch Verantwortlichen in unserer Stadt nach wie vor insbesondere kommunistischen Widerstandskämpfern und Opfern des Naziterrors jede Anerkennung und Wiedergutmachung. Wir unterstützen aktiv

alle Bemühungen, diesen unerhörten Skandal gerade in diesem Jahr erneut und verstärkt ins öffentliche Bewußtsein zu rücken.

In Ihrem Schreiben verweisen Sie auf die bezeichnende Weigerung des CDU-Senats, eine Podiumsdiskussion über "Homosexuelle im Dritten Reich" finanziell zu fördern. Darüber hinaus hat der Senat einer erheblichen Anzahl von Projekten, die im Rahmen des Kulturrates anlässlich des 50. Jahrestages des faschistischen Machtantritts vorgeschlagen und geplant waren, jede Förderung versagt.

Wir sehen in dieser Haltung des CDU-Senats einen erneuten Beweis dafür, daß er an einer umfassenden Aufklärung über Ursachen und Folgen, über das wahre Gesicht des Faschismus nicht interessiert ist. Es zeigt sich vielmehr gleichzeitig, daß im Schutz und in den Reihen der CDU Neonazis und faschistisches Gedankengut gedeihen: die Vorkommnisse z.B. in der Jungen Union Tiergarten; die von CDU und Senat geduldete und geförderte Ausländerfeindlichkeit, wie sie auf der jüngsten Veranstaltung der sogenannten Bürgergemeinschaft, deren Mitglied u.a. Innensenator Lummer ist, im Rathaus Charlottenburg zum Ausdruck kam. Das steht in einer Reihe mit der Tatsache, daß CDU-Innensenator Lummer einen freundschaftlichen Briefwechsel mit bekannten Neonazis in unserer Stadt führte.

Umso mehr sind nach Auffassung der SEW alle antifaschistischen und demokratischen Kräfte in unserer Stadt zu entschiedenem Protest herausgefordert, wenn von diesem CDU-Senat antifaschistische Aufklärung behindert und für engagierte antifaschistische Widerstandskämpfer sogar ein empörendes Redeverbot an Schulen erlassen wurde.

Wir unterstreichen, daß die gegenwärtig breiten Aktivitäten antifaschistischer und demokratischer Organisationen und Initiativen anlässlich des 50. Jahrestages



des Beginns der Nazi Herrschaft nicht auf dieses Jahr beschränkt bleiben dürfen, sondern Ausgangspunkt für noch entschiedeneren Anstrengungen sein müssen.

Die SEW setzt stets ihren Einfluß und ihre Kraft ein, damit gemeinsam mit allen Antifaschisten und Demokraten in unserer Stadt Voraussetzungen geschaffen werden, um allen faschistischen und neonazistischen Umtrieben den Nährboden zu entziehen. Dieser Nährboden war damals und ist heute eine ausschließlich an den Interessen des Großkapitals orientierte Politik, in dessen Interesse und Auftrag die Hitlerfaschisten ihr Terror-Regime errichten konnten.

Wir sehen einen untrennbaren Zusammenhang zwischen dem Kampf gegen Urheber, Förderer und Nutznießer des Faschismus und dem Ringen um Beseitigung seiner bis in die Gegenwart spürbaren Folgen und Auswirkungen im Denken und Handeln auch politisch Verantwortlicher in unserer Stadt, die vor allem in ihrem Antikommunismus und Antisowjetismus bruchlos an den Faschismus anknüpfen.

Auch Ihre Initiative zur Benennung und Umbenennung von Straßen und Plätzen in unserer Stadt nach demokratischen und antifaschistischen Persönlichkeiten, die sich für eine Liberalisierung des Sexualstrafrechts eingesetzt haben, wie auch Ihre Forderung an den Senat nach Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaften in Westberlin werden nach unserer Auffassung umso eher verwirklicht werden können, je erfolgreicher es den demokratischen Kräften in unserer Stadt gelingt, die Ursachen von Faschismus damals und faschistischen und reaktionären Umtrieben heute erfolgreich zu bekämpfen.

Wir möchten Sie abschließend bitten, uns auch künftig über Aktivitäten der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft zu unterrichten.

Mit freundlichen Grüßen

*Bernard Langfermann*  
(Bernard Langfermann)



Fraktion des Abgeordnetenhauses von Berlin

- Wissenschaftliche Assistentin -

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft  
Alt-Moabit 40

1000 Berlin 21

Berlin, den 20. 6. 1983  
Bl/St

Sehr geehrter Herr Dose,

für Ihr Schreiben vom 1. Dezember 1982 danke ich Ihnen im Namen von Herrn Diepgen. Sie brachten in ihm Ihren Unmut darüber zum Ausdruck, daß fünfzig Jahre nach Einbruch der nationalsozialistischen Ära nicht durch gesonderte, öffentlich geförderte Initiativen auch derjenigen Männer und Frauen gedacht wird, die wegen ihrer Homosexualität nicht nur schändlichen Demütigungen ausgesetzt wurden sondern die Grausamkeit jenes illiberalen Systems bis in die letzte Konsequenz zu erleben hatten.

In der Tat ist der Umgang mit Homosexuellen im Dritten Reich ein Thema, das öffentlicher Aufarbeitung bedarf. Einer solchen Aufarbeitung käme ein besonderer Stellenwert zu, da anhand dieses Themas wesentliche Charakteristiken der nationalsozialistischen Ideologie und Politik exemplarisch aufgezeigt werden könnten.

Insofern sind wir Ihnen für die verschiedenen Anregungen dankbar, auf welche Weise das Angedenken derjenigen gewahrt werden kann, die im Dritten Reich wegen ihrer Homosexualität oder ihres Einsatzes für die Rechte Homosexueller verfolgt wurden. Auf besonderes Interesse stieß Ihr Vorschlag, Straßen und Plätze nach Persönlichkeiten zu benennen, die in Zeiten zunehmender Unterdrückung sich durch die Verfechtung der Rechte Homosexueller hervortaten. Wir wären Ihnen in diesem Zusammenhang dankbar, wenn Sie uns entsprechende Namensvorschläge, verbunden mit biographischen Erläuterungen, übermitteln könnten.

Auch Ihren Vorschlag, das ehemalige Institut für Sexualwissenschaft wiederzuerrichten, halte ich aus verschiedenen Gründen für interessant und erwägenswert. Die Arbeit an einem derartigen Institut könnte zur Versachlichung eines Themenkomplexes beitragen, der bedauerlicherweise auch heutzutage nur allzu oft durch Vorurteile und Unverständnis einerseits und den zum Teil überzogenen Reaktionen hierauf andererseits geprägt ist. Zum anderen würde die Entscheidung für eine Wiedererrichtung des Instituts besonders in diesem Jahr ein Zeichen setzen für das seit jeher die Politik der CDU bestimmende Bestreben, die durch den

Nationalsozialismus verursachten Schäden - soweit es die Gegebenheiten erlauben - im In- und Ausland zu beheben.

Deshalb hat die Fraktion der CDU unlängst im Wissenschaftsausschuß einem Antrag zugestimmt, in welchem der Senat aufgefordert wird, bis zum 30. September 1983 einen Bericht über die Möglichkeit der Wiedererrichtung des Institutes für Sexualwissenschaften dem Abgeordnetenhaus vorzulegen.

Mit freundlichen Grüßen

Sybille Blomeyer

AL Bereich Schwule  
c/o Kurt Hartmann  
Eing. Mittelweg  
Kopfstraße 44  
1000 Berlin 44

Berlin, den 15.3.1983

an die Magnus Hirschfeld Gesellschaft Berlin

Ihr Lieben,

In der heutigen TAZ steht zu lesen, daß die AL sich immer noch nicht bequemt hat aktiv zu werden. Das ist einerseits richtig.

Der Bereich Schwule begrüßt also Eure Initiative aufs Schärfste. Sie entspricht genau dem, was wir AL-Schwule im Wahlprogramm gefordert und verbreitet haben. Über Sexualität besteht ein hoher Aufklärungsbedarf - es muß auch endlich mal erforscht werden, wie das seltsame Phänomen der Heterosexualität entsteht und verbreitet wird. Oder auch woher die weitverbreitete Schwulenfeindlichkeit kommt. Kurzum Eure Initiative trägt zur Verschärfung der Widersprüche bei sowohl zwischen den Krischgebackenen Koalitionären als auch innerhalb der SPD.

Die AL selbst versteht sich als parlamentarisches Spielbein der ansonsten nicht im Parlament vertretenen sozialen Bewegungen dieser Stadt. Aktiv werden sollen aber die Leute in den Initiativen selbst. Das heißt, wenn ihr etwas ganz Konkretes habt, was im Parlament debatiert oder beschlossen werden muß, dann wird die AL-Fraktion dieses <sup>(einbringen)</sup> (un. Wir vom Bereich helfen Euch dabei den Kontakt herzustellen. Empfehlenswert ist auch die Zusammenarbeit mit der AG schwule Lobby im Abgeordnetenhaus die sich neurdings bei der AHA gebildet hat. Wir selbst sind leider zu wenige als daß wir aus dem Stand eine Unterstützungskampagne hochziehen könnten oder ganz neue Aktionen durchführen. Wir konzentrieren uns zur Zeit auf den Volkszählungsboykott und auf die programmatische Debatte bei den Grünen (Bundesprogramm), bei der AL waren mit Ausnahme der Pädosexualitätsparagrafen alle Forderungen der Schwulenbewegung bisher leicht durchsetzbar.

Kontakttelefon: Kurt 622 29 23  
Wulf 691 35 32

mit warmen Grüßen  
der Schwulenbereich

*Kurt*



Prof. Dr. J. Dittberner (F.D.P.)

MITGLIED DES ABGEORDNETENHAUSES  
VON BERLIN

D-1000 BERLIN 82 (SCHÖNEBERG), den  
John-F.-Kennedy-Platz, Zimmer Nr.  
Anruf: 783-1

3.8.83

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft  
Alt-Moabit 40  
1 Berlin 21

Sehr geehrte Damen und Herren,

daß Sie auf Ihr Schreiben vom 1.12. 82 an die F.D.P.-Fraktion keine Antwort erhalten haben, bitte ich zu entschuldigen. Es muß sich hier um ein organisatorisches Versehen gehandelt haben.

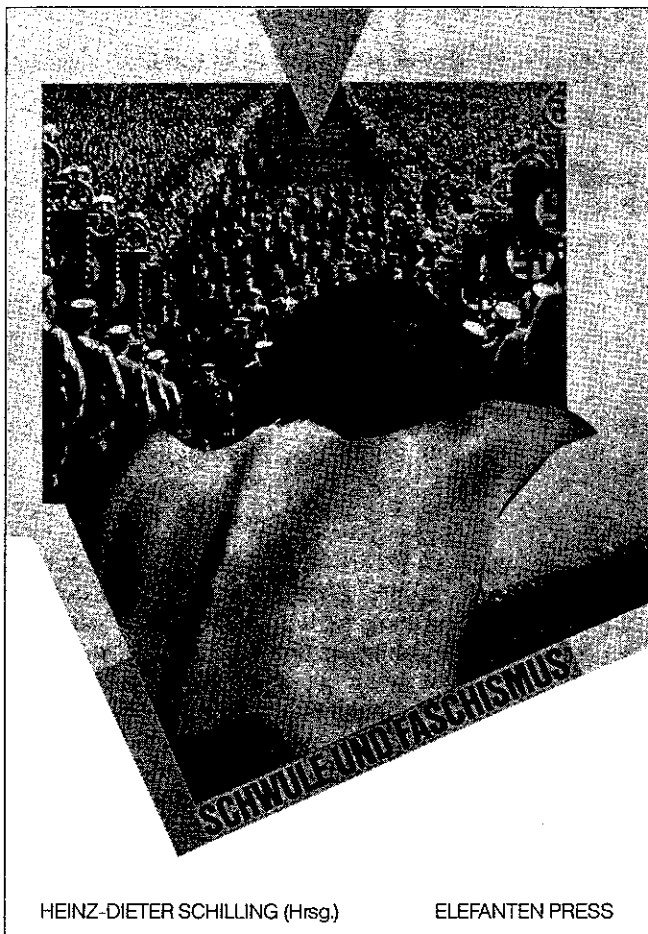
Zur Sache: Bei der Beratung des entsprechenden SPD-Antrages im Abgeordnetenhaus habe ich für die F.D.P.-Fraktion gefordert, daß der Senat erst einmal einen Bericht vorlegt, bevor über die Wiedererrichtung eines Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin entschieden wird. Der Wissenschaftsausschuß hat sich diesem Berichtsersuchen angeschlossen. Wir werden unsere Zustimmung zur Wiedererrichtung nur dann geben, wenn ein wissenschaftlicher Bedarf hierfür erkennbar ist, wenn garantiert werden kann, daß hervorragend qualifizierte Mitarbeiter hierfür gewonnen werden und wenn eine einsichtige Arbeitsteilung zwischen den im Bundesgebiet tätigen Institutionen und dem Berliner Institut erreicht werden kann. Über alle diese Punkte erhoffen wir uns Aufklärung vom Senatsbericht, den wir insofern mit Interesse erwarten.

Mit freundlichen Grüßen

*J. Dittberner*

Heinz-Dieter Schilling (Hrsg.)  
**Schwule und Faschismus**

DAS BUCH ZUR AUSSTELLUNG



In den KZ's trugen sie den Rosa Winkel. In der Rangordnung der Konzentrationslager standen sie an unterster Stelle, auch von Mithäftlingen diskriminiert und drangsaliert. Die Überlebenden haben bis heute keine Wiedergutmachung erhalten, sie galten den Gerichten nach 45 als Kriminelle. Im vorliegenden Band wird das Schicksal der „verdrängten Opfer“ dokumentiert: der Homosexuellen.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde 1929 mit den Stimmen einiger Liberaler und aller SPD- und KPD-Abgeordneten die Strafandrohung für homosexuelle Handlungen abgelehnt. Doch die Strafrechtsreform wurde nicht mehr verwirklicht.

1935 stellten die Nationalsozialisten dann jede homosexuelle Handlung unter Männern unter Strafe.

Es gibt Schätzungen von einigen tausend bis zu hunderttausend Häftlingen mit dem „rosa Winkel“ in den KZ's.

Im vorliegenden Band wird an diese Opfer erinnert, wird dokumentiert und analysiert, auch um Anhaltspunkte für den Emanzipationskampf Homosexueller in der gegenwärtigen politischen Situation aufzuzeigen. Die aktuelle Aufsatzsammlung wird von Heinz-Dieter Schilling, Religionspädagoge, Jahrgang 1946, und mit Publikationen zu den Themen Ausländer, Faschismus und Sexualität hervorgetreten, herausgegeben.

EP 114 ca. DM 19,80  
ISBN 3-88520-114-3  
208 Seiten, ca. 100 Abbildungen, broschiert, farbiger Umschlag, 14 x 20 cm  
Erscheint: August 1983

2. September - 27. November

Homo  
SEXUALITÄT UND POLITIK

Schwule seit 1900  
Eine Ausstellung zum 50. Jahr der Machtübergabe 1933 - 1983 in der

ELEFANTEN PRESS GALERIE

Zossener Str. 32  
1000 Berlin 61  
U-Bhf. Gneisenau Straße

Öffnungszeiten Mo-Fr 11-18.30, So u. Feiertags  
12-17 Uhr

Veranstaltungen jeweils Sonntags 12.30 Uhr  
Programm bitte telefonisch unter 6937026  
erfragen.

Eröffnung: Freitag 2. September, 19.30 Uhr



Mai 1933. SA beim Abtransport der Bibliothek des Instituts für Sexualwissenschaft. Im Vordergrund ist ein Bildnis Magnus Hirschfelds, im Hintergrund von Freiherr von Teschenberg zu erkennen. Die Bücher wurden zum Opernplatz transportiert, wo sie feierlich verbrannt wurden.

PRESSECHO

MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT FORDERT  
WIEDERAUFBAU DES INSTITUTS FÜR SEXUALWISSENSCHAFT

Am 6. Mai 1933 wurde das weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus bekannte Institut für Sexualwissenschaft der Dr. Magnus-Hirschfeld-Stiftung von einem SA-Sturm (Studenten der Hochschule für Leibesübungen) geplündert; die umfangreiche Bibliothek bildete vier Tage später den Grundstock für die Bücherverbrennung auf dem Opernplatz, die unersetzlichen wissenschaftlichen Sammlungen wurden zerstört, die Gebäude von den Nazis zweckentfremdet.

Die Vernichtung des Instituts und der dort geleisteten Arbeit war so gründlich, daß die Erinnerung daran aus dem Gedächtnis der Öffentlichkeit nahezu verschwunden ist. Deshalb hier zunächst eine kurze Rückschau:

Das Institut für Sexualwissenschaft wurde am 21.2.1919 von Dr. Magnus Hirschfeld gegründet. Es hatte sein Domizil im vormaligen Palais des Fürsten Hatzfeld in Berlin-Tiergarten, In den Zelten 10 Ecke Beethovenstr. 3. Schon 1921 mußte wegen der Ausweitung der Tätigkeit des Instituts das Nachbarhaus (In den Zelten 9a) hinzugekauft werden, so daß von da ab 115 Räume zur Verfügung standen. 1924 wurde das Institut aus dem Privatvermögen Hirschfelds in eine "staatlich genehmigte und als gemeinnützig anerkannte öffentliche rechtsfähige Stiftung" überführt.

Schwerpunkte der Arbeit des Instituts in den Jahren von 1919 bis 1933 waren:

- Die wissenschaftliche Erforschung der menschlichen Sexualität, insbesondere ihrer - wie man heute sagen würde - 'abweichenden' Formen;
- die Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge der Mitarbeiter, Führungen durch das Institut und seine Sammlungen, die sich regen Zulaufs erfreuten, wissenschaftliche und populäre Schriften, Kontakte zu Parlamentariern, Beteiligung an der Diskussion um die Reform des Sexualstrafrechts);
- öffentliche medizinische und psychologische Sprechstunden und eine Eheberatungsstelle, die Vorbild für viele ähnliche Einrichtungen wurde.

Geblichen ist von alledem nichts. Das Stiftungsvermögen (im wesentlichen die beiden Grundstücke mit ihren Gebäuden) wurde

von den Nazis eingezogen und 1938 dem preußischen Fiskus übereignet. Die Institutsgebäude wurden 1943 zerstört, ihre Reste nach Kriegsende abgetragen; die Grundstücke nach einem Vergleichsverfahren mit der Allgemeinen Treuhand-Organisation Mitte der fünfziger Jahre vom Land Berlin übernommen. Im Zuge des Kongreßhallen-Baus und der Neugestaltung des Tiergartens verschwand die Beethovenstraße; wo einmal das Institut stand, wächst heute Gras. An Magnus Hirschfeld und seine Mitarbeiter erinnert weder dort noch anderswo in Berlin ein Denkmal, eine Tafel oder ein Straßename. Bis heute nicht ausgeführt wurde die Bestimmung der §§ 10 und 11 der Stiftungsverfassung von 1924, die vorsahen, "daß, falls dennoch der unwahrscheinliche Fall eintreten sollte, daß die Stiftung nicht durchführbar wäre, das Stiftungsvermögen an die Universität Berlin fällt mit der ausdrücklichen Aufgabe, (es) in den Dienst der Sexualwissenschaft und der sexuellen Hygiene zu stellen." (Zitat aus der Stiftungsrede Hirschfelds am 2. Februar 1924; das Original der Urkunde ist verschollen.)

Der 50. Jahrestag der Zerstörung des Instituts im Mai 1983 ist für die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Anlaß, die Erfüllung dieser Bestimmung und die Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft vom Land Berlin zu fordern. Es geht dabei um mehr als eine Entschädigung für die vernichteten wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft wäre auch ein Akt symbolischer Wiedergutmachung an allen denen, die in der Zeit des Faschismus wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt und ermordet wurden; sie wäre ein Bekenntnis zum Antifaschismus in einer Zeit, in der schon wieder Homosexuelle von Neonazis bedroht werden.

Als einen ersten Schritt auf dem Wege zur Wiedererrichtung der Instituts möchte die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft die Person und das Werk Hirschfelds durch die Erneuerung einer 1933 zerstörten Bronzebüste des Forschers der Vergessenheit entreißen. Auf den beiliegenden Spendenaufruf weisen wir deshalb hin.

ber230 5 vm 279 vvvvl lbn 033

#### Hochschulen

Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft gefordert =

Berlin (lbn) - Die Wiedererrichtung des vor 50 Jahren von nationalsozialistischen Sturmtruppen zerstörten Instituts für Sexualwissenschaft hat die Berliner Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft gefordert. Wie ein Sprecher der Gesellschaft, die sich unter anderem für eine Wiedergutmachung an den wegen ihrer Sexualität Verfolgten des NS-Regimes einsetzt, am Montag vor Journalisten betonte, solle durch den Wiederaufbau des Instituts an die Tradition der deutschen Sexualwissenschaft, die in Berlin einst ihr Zentrum gehabt hätte und durch das NS-Regime praktisch ausgelöscht worden sei, wieder aufgegriffen werden. Gleichzeitig sei ein solcher Schritt auch als ein „Akt symbolischer Wiedergutmachung an den Menschen zu verstehen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt und ermordet wurden“.

Das Institut für Sexualwissenschaft war nach Angaben des Sprechers 1919 von dem jüdischen Arzt und Gelehrten Magnus Hirschfeld gegründet worden. Seine wichtigsten Arbeitsgebiete seien die Erforschung der menschlichen Sexualität unter Einschluß abweichender Formen wie der Homosexualität und die Einrichtung der ersten modernen Eheberatungsstelle in Deutschland gewesen. Die Bibliothek des Instituts war am 6. Mai 1933 von den Nazis überfallen und geplündert worden; ihre etwa 25 000 Bände bildeten vier Tage später „den Grundstock für die große Bücherverbrennung auf dem Opernplatz“.

Die Wiedererrichtung des Instituts soll nach Auffassung der Hirschfeld-Gesellschaft im Rahmen der Freien Universität (FU) und unter Rückgriff auf Personalstellen der FU vorgenommen werden. Einen entsprechenden Antrag hatte die SPD-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses am vorigen Donnerstag eingebracht. Nach Angaben des SPD-Abgeordneten Walter Momper wurde dieser Antrag an einen Ausschuß weitergeleitet und soll demnächst auf die Tagesordnung gebracht werden. Die Frage der Sexualität, so Momper, die alle Menschen bewege, sei an deutschen Universitäten „kein Thema“. Nur in Hamburg und Frankfurt gebe es Institute, die an die Tradition der deutschen Sexualwissenschaft angeknüpft hätten.

lbn hk ln sz



presseberichte vom 5.3.1983

Die Wahrheit, 3. 10

## Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft fordert:

# Einrichtung eines Instituts für Sexualwissenschaft

(DW-E. Sl.). Die Forderung zur Wiedereinrichtung eines Instituts für Sexualwissenschaft in Westberlin begründeten der SPD-Abgeordnete Momper und Vertreter der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft während einer Pressekonferenz im Rathaus Schöneberg. Momper hatte einen diesbezüglichen Antrag an den Senat gestellt und darauf hingewiesen, daß es gerade 1983 wichtig sei, an demokratischen Traditionen anzuknüpfen, die von den Faschisten unterbrochen wurden.

Der Sprecher der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Ralf Dose, erinnert daran, daß Berlin bis 1933 das internationale Zentrum der Sexualwissenschaft und der sexualreformistischen Bewegung war. Am 6. Mai 1933 stürmte eine Gruppe faschistischer Studenten das Institut für Sexualwissenschaft, verwüstete es und transportierte den größten Teil der umfangreichen und unersetzlichen Spezialbibliothek mit Lastwagen auf den Opernplatz, wo u. a. die Werke Magnus Hirschfelds und anderer Mitarbeiter des Instituts sowie 25 000 Zeitschriften und Bücher, darunter

das Werk Sigmund Freuds, verbrannt wurden. Es gelte nicht nur, das Werk Magnus Hirschfelds und der anderen Gründer des Instituts für Sexualwissenschaft und der Weltliga für Sexualreform zu würdigen, es gehe auch um aktuelle Aufgaben. So sei die von Hirschfeld begonnene Aufklärungsarbeit nach wie vor nötig. Neofaschistische Aktivitäten auch gegen sexuelle Minderheiten und die immer noch bestehenden Paragraphen 175 und 218 sind weitere Aufgaben in der Tradition des Instituts. Momper wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß faschistische Strafrechtstraditionen nach 1945 in der BRD und in Westberlin weitergeführt wurden, und forderte insbesondere eine Wiedergutmachung für homosexuelle KZ-Opfer.

Die Forderung der Hirschfeld-Gesellschaft nach Wiedereinrichtung eines sexualwissenschaftlichen Instituts und die Aufstellung einer Büste Magnus Hirschfelds wird zur Zeit nur von der SPD und der SEW unterstützt, teilte Dose mit. Die Wiedereinrichtung sollte im Rahmen der Freien Universität (FU) vorgenommen werden.

## Wiederbelebung des Instituts für Sexualwissenschaften

# „Sexualität kein Thema an deutschen Universitäten?“

Die menschliche Sexualität soll wieder Thema der wissenschaftlichen Forschung werden. Anlässlich des bevorstehenden 50. Jahrestages der Zerstörung des früheren Instituts durch die Nazis wird die im vergangenen November ge-

gründete Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft mit Unterstützung der SPD aktiv werden, gegen eine kulturpolitische Wende, aber auch „als Akt symbolischer Wiedergutmachung“.

„Energischer Griff in eine Giftküche. Deutsche Studenten räuchern das Institut für Sexualforschung aus“, ist die Schlagzeile der Zeitung „Angriff“ am 6. Mai vor 50 Jahren. Die im Institut vorgenommene „Haussuchung“ habe einwandfrei ergeben, daß es eine einzige Brutstätte von Schmutz und Sudelei gewesen sei“, hieß es im gängigen Jargon weiter. „Ein ganzer Lastwagen voll pornographischer Bilder und Schriften sind beschlagnahmt worden“.

Mehrere tausend Bücher wurden damals von Studenten der Hochschule für Leibesübung unter Marschmusik abgeschleppt und bildeten nur knapp vier Tage später den „Grundstock“ für die vor'm Opernplatz (heute Ostberlin) vorgenommene Bücherverbrennung.

Heute ist das von Magnus Hirschfeld 1919 gegründete Institut den wenigsten bekannt. „Die Nazis haben versucht, dieses kulturelle Erbe auszuradieren“, meinte gestern der SPD-Abgeordnete Walter Momper. Er hat bereits am vergangenen Donnerstag einen Antrag zur Wiedereinrichtung des Instituts ins Parlament eingebracht, nicht nur zum Andenken an jene, die damals wirkten, sondern auch, um die damals begründete Tradition fortzusetzen.“

Schwerpunkte des damaligen Zentrums deutscher Sexualreform waren in den Jahren von 1919 bis 1933 sowohl die wissenschaftliche Erforschung der menschlichen Sexualität, auch ihre „abweichenden Formen“, Öffentlichkeitsarbeit um die Reform des Sexualstrafrechts als auch öffentliche medizinische und psychologische Sprechstunden und -



Verdammt - wo bleibt die Zärtlichkeit? Von Sexualität als Thema an deutsche Universitäten einmal ganz abgesehen... Foto: R. Riefel

ganz modern - eine Eheberatungsstelle. Geblieben ist von alledem nichts. Das in der Nähe der heutigen Kongreßhalle in Tiergarten gelegene Institut wurde von den Nazis eingezogen und 1943 zerstört. „Wo einmal das Institut stand, wächst heute Gras“. An Magnus Hirschfeld und seine Mitarbeiter erinnert weder dort noch anderswo in Berlin ein Denkmal, eine Tafel oder ein Straßennamen. Das Stiftungsvermögen wurde damals dem preußischen Fiskus übereignet, sollte aber, wie es die Stiftungsverfassung vorsah, an die Universität Berlin fallen. Diese

Bestimmung wurde bis heute nicht ausgeführt.

An deutschen Universitäten, so stellte der SPD-Abgeordnete Momper fest, existieren Lehrstühle für Sexualwissenschaft lediglich in Frankfurt und Hamburg. Momper betonte: „Auch die FU hat die geistige und kulturelle Verpflichtung, an dem Vermächtnis Hirschfelds anzuknüpfen.“ Im Mai will die Hirschfeld-Gesellschaft mit mehreren Veranstaltungen darauf aufmerksam machen. Bis dahin wird sich wohl auch die AL aufgerufen haben, ebenfalls initiativ zu werden. Vor ihr haben die Mitglieder der Hirschfeld-Gesellschaft bisher jedenfalls nichts gehört.

„Wiedergutmachung“

Institut für Sexualwissenschaft

Die Wiedererrichtung des vor fünfzig Jahren zerstörten Instituts für Sexualwissenschaft hat die Berliner Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft gefordert. Ein solcher Schritt sei als „symbolische Wiedergutmachung an den Menschen zu verstehen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt und ermordet wurden“. Das Institut für Sexualwissenschaft war 1919 von dem jüdischen Arzt und Gelehrten Magnus Hirschfeld gegründet worden. Es wurde am 6. Mai 1933 von den Nazis überfallen und geplündert.

Die Wiedererrichtung des Instituts soll nach Auffassung der Hirschfeld-Gesellschaft im Rahmen der Freien Universität (FU) und unter Rückgriff auf Personalstellen der FU vorgenommen werden. dpa

FAZ, 23.3.83, S. 23

50 Jahre nach der Zerschlagung durch die Nazis:

# SPD fordert für Berlin wieder ein Institut für Sexualwissenschaft

Der Ruf nach Wiedergutmachung für ein von den Nazis zerstörtes wissenschaftliches Institut, das mit seiner Forschung in Berlin weltweite Akzente setzte, ist 50 Jahre nach der sogenannten „Machtergreifung“ laut geworden. Die Rede ist vom Institut für Sexualwissenschaft, das 1919 vom Arzt und Gelehrten Magnus Hirschfeld, einem Wissenschaftler jüdischer Abstammung, gegründet worden war. Am 6. Mai 1933 stürmte ein Trupp von SA-Studenten in das Gebäude im Tiergarten, um die „Giftküche auszuräuchern“, so der Nazi-Jargon.

Am 10. Mai schließlich landeten fast alle Bände und Aufzeichnungen des Instituts bei der Bücherverbrennung auf dem Opernplatz. Nun wurde von der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft die Wiedererrichtung des Instituts gefordert.

Ein Antrag in dieser Richtung wurde bereits in der vergangenen Woche von der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus eingebracht und zunächst an den Wissenschaftsausschuß überwiesen. Der SPD-Abgeordnete Walter Momper sprach sich dafür aus, daß das Institut an der Freien Universität neu gegründet wird. Dort seien genügend Stellen vorhanden, wenn nicht, wie vom Senat geplant, gekürzt werde.

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ist erst im vergangenen Herbst entstanden. Anlaß war die 50jährige Wiederverkehr des Tages der „Machtergreifung“. Mehrere Männer aus der „Schwulen-Bewegung“ wollten die Tradition des Instituts wieder aufnehmen und an den großen Forscher erinnern. Hirschfeld erlebte die Zerschlagung seines Lebenswerkes in Paris. Er starb 67jährig bereits zwei Jahre später.

Während der Wirkungszeit Hirschfelds in Berlin galt die Stadt als Zentrum der Sexualforschung. Das Institut befaßte sich mit allen Problemen der Sexualität, wobei besonders „abweichende Formen“ untersucht wurden, beispielsweise

die Homosexualität. Außerdem gab es psychologische und medizinische Sprechstunden und eine Eheberatungsstelle, die als Vorläufer vieler heutiger Einrichtungen gelten kann.

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft hat alle Abgeordnetenhausparteien auf ihre Initiative angesprochen. Bisher machte sich nur die SPD zum Fürsprecher der Gruppe. Walter Momper betonte, daß das Thema Sexualität an den Universitäten kaum existiere, obwohl es für alle Bürger besonders bedeutsam sei. Sexualwissenschaft wird nur an Universitäten in Frankfurt und in Hamburg gelehrt.

Als erste konkrete Tat plant die Gesellschaft einen Neuguß der Büste von Magnus Hirschfeld, die von den Sturmtruppen der Nazis am 10. Mai 1933 auf den Scheiterhaufen geworfen wurde. Von der Plastik existiert noch eine Kopie, die bei der Akademie der Künste lagert. Für dieses Unternehmen sammelt die Gesellschaft Spenden. Etwa 10 000 Mark sind für den Abguß nötig.

Einige prominente Persönlichkeiten, wie der frühere Kreuzberger Bürgermeister Willi Kressmann, unterstützen die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft. Auch die Berlinerin Charlotte Wolf, eine jetzt in London lebende jüdische Ärztin, die das Leben des Sexualforschers gerade in einem Buch zusammenfaßt, hat Unterstützung zugesagt.

PAUL F. DUWE

## Institut für Sexualwissenschaft?

Das vor 50 Jahren von nationalsozialistischen Sturmtruppen zerstörte Institut für Sexualwissenschaft soll wiedererrichtet und der Freien Universität angegliedert werden. Dies fordert die Berliner Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, die sich unter anderem für eine Wiedergutmachung an den wegen ihrer Sexualität Verfolgten des NS-Regimes einsetzt. Der Wiederaufbau des Instituts wird von der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus unterstützt. Ein FU-Sprecher erklärte dazu auf Anfrage, von den Plänen sei in der Universität nichts bekannt.

Das Institut für Sexualwissenschaft war 1919 von dem jüdischen Arzt und Gelehrten Magnus Hirschfeld gegründet worden. BAW

BERLINER MORGEN-POST, S. 5

TAGESSPIEGEL, S. 12

## SPD setzt sich für sexualwissenschaftliches Institut ein

Mit einem neu zu gründenden Institut für Sexualwissenschaft an der Freien Universität will die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses an die von den Nationalsozialisten unterbrochene Tradition der Weimarer Zeit anknüpfen. Anlässlich des bevorstehenden 50. Jahrestages der Zerstörung des früheren Instituts für Sexualwissenschaft, der Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung in Berlin, vom 6. Mai 1933 durch einen SA-Sturm und die anschließende Plünderung hat die SPD-Fraktion einen entsprechenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht.

Vor der Presse sagte gestern der SPD-Abgeordnete Momper, da es gegenwärtig kaum sexualwissenschaftliche Lehrstühle an den Universitäten gebe, komme es dringlich darauf an, die von den Nationalsozialisten unterbrochene Tradition wieder aufzunehmen. Weil das Vermögen der Stiftung nach dem Willen des Gründers Dr. Magnus Hirschfeld, zudem an die Berliner Universität hätte fallen sollen, stehe die FU in einer geistigen und moralischen Verpflichtung. Vertreter einer im Herbst letzten Jahres neu gegründeten Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft sagten, bei dem Antrag gehe es um mehr als eine Entschädi-

BZ, S. 5

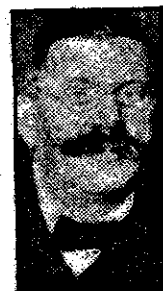
## In Berlin soll der Sex wieder erforscht werden

Berlin, 15. März  
Das von dem Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld (1868-1935) ins Leben gerufene Institut für Sexualwissenschaft in Berlin soll wiedererrichtet werden. Dafür setzt sich die 1982 gegründete Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ein. Das Institut war vor 50 Jahren von Nazi-Sturmtruppen zerstört worden. Sein Gründer

war der jüdische Arzt und Gelehrte Hirschfeld. Er setzte sich schon damals dafür ein, Homosexualität strafrechtlich nicht zu verfolgen.

Wegen des neuen Instituts sind bereits Verhandlungen mit der FU aufgenommen worden.

Nur in Hamburg und Frankfurt gibt es Institute, die sich mit Sexualwissenschaft befassen.



Magnus Hirschfeld

# „Bisher nur Kollé“ SPD setzt sich für Sexualforschung ein

Unerwartete Resonanz hatte der SPD-Abgeordnete Walter Momper, als er vor kurzem ein Institut für Sexualkunde an der Freien Universität forderte. Dieses Institut soll an die Arbeit des Berliner Arztes und Sexualforschers Magnus Hirschfeld erinnern und dessen Lebenswerk fortsetzen, das durch den Eingriff der Nationalsozialisten zerstückelt wurde. Schriftsteller, Ärzte und Studenten erkundigten sich nach Einzelheiten; auch ehemalige Mitarbeiter meldeten sich bei Momper. So steht im Juni noch interessanter Besuch ins Haus: Wie jedes Jahr kommt Professor Lefeld zu Besuch in seine Heimatstadt Berlin. Der 80jährige unterrichtet heute noch Sexologie an der New York University.

Initiator der Forderung war die im November 1982 gegründete „Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft“, die zum 50. Jahrestag der Nazi-Machtübernahme an die Leistung ihres Namensgebers erinnern sollte. Bündnispartner wurden bei allen Fraktionen im Rathaus Schöneberg gesucht. Außer der CDU aber zeigten auch FDP und AL kein Interesse an dem Thema. Nur die Sozialdemokraten griffen zu. Sie brachten am 10. März einen Antrag auf Einrichtung des Instituts ins Parlament ein.

„Bei der Beschäftigung mit dem Thema ist mir erst aufgegangen, wie wenig sich die Deutschen nach dem Krieg um eigenständige Sexualforschung gekümmert haben“, sagte Walter Momper, „außerhalb des Niveaus von Oswald Kollé gibt es doch kaum etwas. Nur die Universitäten von Frankfurt und Hamburg haben einen eigenen Lehrstuhl.“

In den 20er Jahren war das anders. Die „Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung“ zog Wissenschaftler und Studenten aus aller Welt nach Berlin. Neben der Untersuchung von allen Formen der Sexualität sorgte das Institut auch für praktische Eheberatung und ärztliche Hilfe, die heute noch Vorbild für ähnliche Einrichtungen ist. Reaktionäre Kreise bekämpften heftig die Forderungen des jüdischen Arztes nach völliger Gleichstellung der Frau, Liberalisierung des Eherechts und der Freigabe von Verhütungsmitteln und Abtreibung. Schon 1897 übrigens kämpfte Dr. Hirschfeld gegen den Paragraphen 175, der heute noch — in abgeschwächter Form — Homosexuelle diskriminiert.

Die Nazis setzten dem „Treiben“ dann ein Ende. Der vorgewarnte Hirschfeld war im Ausland, als SA-Leute am 6. Mai 1933 das Institut stürmten. Kostbare Aufzeichnungen und Tausende unersetzlicher Bücher wurden als „Pornographie“ bei der Bücherverbrennung am 10. Mai auf dem Opernplatz vernichtet.

Dr. Hirschfeld starb 1937 in Paris. Das Vermögen des Instituts, das er der Universität vermacht hatte, ging stattdessen nach dem Krieg ans Land Berlin. Wo früher die Gebäude im Tiergarten standen, wächst heute Gras. Nicht einmal eine Gedenktafel erinnert an den Sexualreformer. Als ersten „Akt der Wiedergutmachung“ sammelt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft deshalb für eine Porträt-Büste. Spenden sind erbeten auf das Konto 16 05 10 98 00 bei der BfG. C. Seltz

## Evangelischer Pressedienst



Landesdienst Berlin

BELEGEXEMPLAR

Redaktionen in Bethel, Berlin, Bonn, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Kiel, München, Speyer, Stuttgart

siehe: 5. 2

Nr. 105

6. Juni 1983

### Magnus Hirschfelds Sexualwissenschaft und der Antisemitismus

Berlin (epd). Anhand von antisemitischem Propagandamaterial aus den Jahren zwischen 1907 und 1933 wird Prof. James D. Steakley am Mittwoch, 8. Juni, in der Jüdischen Volkshochschule, Fasanenstraße 79/80, einen Vortrag über "Magnus Hirschfelds Sexualwissenschaft und der Antisemitismus" halten, Beginn 20 Uhr. Steakley hat den Zusammenhang von antisemitischen und antisexuellen Attitüden im wilhelminischen Deutschland und in der Weimarer Republik untersucht. Das letzte Werk des Berliner Sexualwissenschaftlers Magnus Hirschfeld (1868-1935), das nach seinem Tod in England publizierte Buch "Rassismus", das zu diesem Themenbereich Stellung nimmt, wird ebenfalls gewürdigt.

Hirschfeld war nicht nur als Pionier der Sexualwissenschaft, als Organisator des Emanzipationskampfes der Homosexuellen, als Sozialdemokrat und als Pazifist vielfachen Angriffen aus konservativen, völkischen und später vor allem nazistischen Kreisen ausgesetzt. Hinzu kam seine jüdische Herkunft, die, obwohl er keinem religiösen Bekenntnis angehörte, bei Antisemiten bekannt war und somit eine wesentliche Antriebsquelle für ihren Haß auf Hirschfeld und auf die von ihm repräsentierten Ideen der Aufklärung und der Sexualreform wurde.

James D. Steakley ist Hochschullehrer am Department für neuere deutsche Literatur der Universität von Wisconsin (USA). Neben zahlreichen Arbeiten über literatursoziologische Themen zur deutschen Literatur der Jahrhundertwende ist er vor allem durch eine Monografie über die von Magnus Hirschfeld organisierte frühe deutsche Homosexuellen-Emanzipationsbestrebungen hervorgetreten. (6.6.83)

# „Bisher nur Kolle“

## SPD setzt sich für Sexualforschung ein

Unerwartete Resonanz hatte der SPD-Abgeordnete Walter Momper, als er vor kurzem ein Institut für Sexualkunde an der Freien Universität forderte. Dieses Institut soll an die Arbeit des Berliner Arztes und Sexualforschers Magnus Hirschfeld erinnern und dessen Lebenswerk fortsetzen, das durch den Eingriff der Nationalsozialisten zerstört wurde. Schriftsteller, Ärzte und Studenten erkundigten sich nach Einzelheiten; auch ehemalige Mitarbeiter meldeten sich bei Momper. So steht im Juni noch interessanter Besuch ins Haus: Wie jedes Jahr kommt Professor Lefeld zu Besuch in seine Heimatstadt Berlin. Der 80jährige unterrichtet heute noch Sexologie an der New York University.

Initiator der Forderung war die im November 1982 gegründete „Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft“, die zum 50. Jahrestag der Nazi-Machtübernahme an die Leistung ihres Namensgebers erinnern sollte. Bündnispartner wurden bei allen Fraktionen im Rathaus Schöneberg gesucht. Außer der CDU aber zeigten auch FDP und AL kein Interesse an dem Thema. Nur die Sozialdemokraten griffen zu. Sie brachten am 10. März einen Antrag auf Einrichtung des Instituts ins Parlament ein.

„Bei der Beschäftigung mit dem Thema ist mir erst aufgegangen, wie wenig sich die Deutschen nach dem Krieg um eigenständige Sexualforschung gekümmert haben“, sagte Walter Momper, „außerhalb des Niveaus von Oswald Kolle gibt es doch kaum etwas. Nur die Universitäten von Frankfurt und Hamburg haben einen eigenen Lehrstuhl.“

In den 20er Jahren war das anders. Die „Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung“ zog Wissenschaftler und Studenten aus aller Welt nach Berlin. Neben der Untersuchung von allen Formen der Sexualität sorgte das Institut auch für praktische Eheberatung und ärztliche Hilfe, die heute noch Vorbild für ähnliche Einrichtungen ist. Reaktionäre Kreise bekämpften heftig die Forderungen des jüdischen Arztes nach völliger Gleichstellung der Frau, Liberalisierung des Eherechts und der Freigabe von Verhütungsmitteln und Abtreibung. Schon 1897 übrigens kämpfte Dr. Hirschfeld gegen den Paragraphen 175, der heute noch — in abgeschwächter Form — Homosexuelle diskriminiert.

Die Nazis setzten dem „Treiben“ dann ein Ende. Der vorgewarnte Hirschfeld war im Ausland, als SA-Leute am 6. Mai 1933 das Institut stürmten. Kostbare Aufzeichnungen und Tausende unersetzlicher Bücher wurden als „Pornographie“ bei der Bücherverbrennung am 10. Mai auf dem Opernplatz vernichtet.

Dr. Hirschfeld starb 1937 in Paris. Das Vermögen des Instituts, das er der Universität vermacht hatte, ging statt dessen nach dem Krieg ans Land Berlin. Wo früher die Gebäude im Tiergarten standen, wächst heute Gras. Nicht einmal eine Gedenktafel erinnert an den Sexualreformer. Als ersten „Akt der Wiedergutmachung“ sammelt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft deshalb für eine Porträt-Büste. Spenden sind erbeten auf das Konto 16 05 10 98 00 bei der BfG.

C. Seltz

# Verdienste um Sexualwissenschaft

## Erinnerung an das von Hirschfeld gegründete Institut — 1933 zerstört

nicht wieder erreicht worden sei. Wobei nicht Ergebnisse in einzelnen Disziplinen gemeint sind, sondern die Tatsache, daß die progressiven Tendenzen, die Hirschfeld damals begründet habe, heute verschüttet seien.

Heute, so führte der Bremer Soziologe Dr. Hans Grünberger in einem Referat über „Soziologische Aspekte zum Werk Magnus Hirschfelds“ aus, sei Sexualwissenschaft zugeordnet zu Kriminologie, Psychiatrie oder Medizin. Sexualität werde so verschiedenen Einzeldisziplinen ausgesetzt, je nach dem, was diese als „gestört“ betrachten. Der Verdienst von Hirschfeld sei es, Sexualität nicht als Krankheitsbild gesehen zu haben. Er sei von der Pathologisierung abgerückt und habe grundsätzlich Personen und Personengruppen beschrieben, die nicht unter Leidensdruck standen, und sie nicht als „Fälle“ betrachtet. Er habe die homosexuelle Subkultur beschrieben ohne darin eine Gruppenrose zu sehen. Weiter spreche er von sexueller Orientierung zwischen Homo- und Heterosexualität und dabei nicht von einer eindeutigen Homosexualität, sondern von Zwischenstufen, von „Homosexualitäten“.

Hirschfeld betone, daß Homosexualität immer angeboren sei. Populär sei Hirschfeld durch seine Zwischenstufentheorie geworden, erklärte Seidel, wobei er sich grundsätzlich gegen zuviel Theorie gewendet habe. Aufgewachsen in der naturwissenschaftlich betonten Medizin des späten 19. Jahrhunderts — Hirschfeld ließ sich 1896 als Arzt in Charlottenburg nieder — gründete er seine Erkenntnisse auf empirische Untersuchungen. Als Arzt mit einer großen Praxis habe er ständig Zugang zu den Nöten und Sorgen aller Menschen gehabt. In seinem Institut für Sexualwissenschaft seien im ersten Jahr des Bestehens 3500 Patienten behandelt worden, davon 80 Prozent kostenlos.

Er und seine Mitarbeiter traten für die völlige rechtliche Gleichstellung der Frau, für die Liberalisierung des Eherechts, die Freigabe von Verhütungsmitteln und der Abtreibung, für die Straflosigkeit des homosexuellen Verkehrs, die Gleichstellung ehelicher und unehelicher Kinder, für Sexuaufklärung und gegen Geschlechtskrankheiten ein. Im übrigen habe er, so ein Gründungsmitglied der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, bestimmt, daß das Vermögen des Instituts dafür verwendet werden solle, eine entsprechende wissenschaftliche Einrichtung an einer Berliner Universität zu gründen. Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ist der Meinung, daß das Land Berlin moralisch verpflichtet sei, dieses Vermögen Hirschfelds zu erfüllen.

Die Verwüstung des von ihm gegründeten Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin konnte Magnus Hirschfeld 1933 in einem Pariser Kino sehen. Der „Berliner Pionier der Sexualwissenschaft“ — so der Titel eines Vortrags von Dr. Ralf Seidel (Hannover) vor der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft in Berlin — hatte 1931 eine Weltreise angetreten, in gewisser Weise resigniert wegen der Angriffe, denen er von nationalsozialistischer Seite seit Mitte der zwanziger Jahre ausgesetzt gewesen war. Er mußte bald jedes öffentliche Auftreten vermelden.

Bereits 1920 war Hirschfeld, so berichtete Seidel, in München von rechtsradikalen Kreisen niedergeschlagen worden. Angriffe war er allerdings gewohnt: Anfang des Jahrhunderts veröffentlichte er Ergebnisse einer Befragung von Studenten der damaligen Technischen Hochschule in Charlottenburg über ihre sexuelle Veranlagung. Danach bezeichneten sich 94 Prozent als heterosexuell, die anderen als homo- oder bisexuell. Sofort traten die konservativen Hüter der öffentlichen Moral auf den Plan: ein Verein „Ethos“ zieh Hirschfeld der Verbreitung unzüchtiger Schriften. Dieser konkretisierte damals, daß die Veröffentlichung statistischer Ergebnisse kaum „unzüchtig“ sein könne. Statistiken über Farbenblindheit machten ja auch niemanden farbenblind.

Hirschfelds Verdienst sieht Seidel vor allem in seiner emanzipatorischen Haltung. „Selbst homosexuell“, trat er öffentlich für die Abschaffung des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches ein, der homosexuelle Beziehungen zwischen Männern unter Strafe stellte, und sammelte Ende des vorigen Jahrhunderts für eine Petition im Reichstag Unterschriften namhafter Wissenschaftler, Politiker und Künstler. Sein 1919 gegründetes Institut für Sexualwissenschaft war ein wichtiges Zentrum der sexualreformerischen Bewegung der zwanziger Jahre. Schwerpunkte der Arbeit des Instituts waren wissenschaftliche Forschungen zur Biologie, Pathologie, Soziologie und Ethnologie der Sexualität sowie Fortbildungskurse für Mediziner, Ehe- und Sexualberatung, ärztliche Behandlung, öffentliche Informationsveranstaltungen und gutachterliche Tätigkeit sowie sexualpolitische Aktivitäten.

Die Ende vorigen Jahres gegründete Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft will unter anderem mit einigen Vorträgen, die sie gemeinsam mit der Jüdischen Volkshochschule im Jüdischen Gemeindehaus, Fasanenstraße 79/80, veranstaltet, in Erinnerung rufen, was hier vor 50 Jahren existiert habe — im Fall Hirschfeld ein Standard der Sexualwissenschaft, der nach Zerschlagung des Instituts so

andersetzung der zwanziger Jahre: dem Kampf gegen die Paragraphen 218 und 175 des Strafgesetzbuches — die bekanntlich noch heute existieren, sowie durch die regelmäßigen „Frageabende“ und Informationsveranstaltungen, die kostenlos zugänglich waren.

Hier lag eines der Arbeitsfelder des KPD-Funktionärs Richard Linsert, der als Abteilungsleiter und als Sekretär des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, der bedeutendsten Homosexuellen-Organisation vor 1933, am Institut für Sexualwissenschaft wirkte. Verbreitet war damals seine Broschüre „Empfängnisverhütung“, die er zusammen mit Hirschfeld verfaßt hatte. Zu nennen ist auch Dr. Max Hodann, Stadtarzt in Reinickendorf und Abteilungsleiter im Institut, dessen Aufklärungsschrift „Bub und Mädel“ in Kreisen der Arbeiterjugend viel gelesen wurde.

Das Institut für Sexualwissenschaft bot den Nazis vielfältige Angriffspunkte. Die Nazis konnten kein Interesse haben an einer Einrichtung, die Aufklärung, Liberalität und sexuelle Selbstbestimmung auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Ihre Politik war auf den Mißbrauch der Gefühle, Ängste und Nöte der Bürger angelegt, um die Menschen beherrschbar zu halten und sie auf Sündenböcke

hetzen zu können. Tätliche Angriffe auf Hirschfeld, Beleidigungen seiner Person und seiner Mitarbeiter hatte es schon vor der Machtübernahme der Faschisten gegeben. Gleich danach setzten Durchsuchungen und Verhöre im Institut ein. Am 6. Mai 1933 schließlich wurden Bibliothek und Sammlungen endgültig geplündert, das Institut geschlossen, die Gebäude eingezogen und von den Nazis anderweitig verwendet.

Den oft berufenen „Neuanfang“ nach der Befreiung vom Faschismus hat es nicht gegeben. Eine Wiedergutmachung haben die wenigen überlebenden homosexuellen Opfer der KZ nicht erhalten. Im Gegenteil: der von den Nazis verschärfte Paragraph 175 wurde wie der Klassenparagraph 218 Bestandteil des BRD-Strafgesetzbuches.

Inzwischen denkt die CDU schon wieder laut darüber nach, wie man die bescheidene Reform des Paragraphen 218 zurücknehmen könnte. Herr Kohl kann un widersprochen die Bedürfnisse der NATO-Rüstung zur Leitlinie der Familienpolitik erklären.

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft will anlässlich des 50. Jahrestages eine bei der Bücherverbrennung zerstörte Büste Hirschfelds wiederherstellen lassen und fordert die Wiedereinrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft.

D. S.

# Hirschfeld-Institut gefordert

## Zum 50. Jahrestag der Zerstörung durch die Faschisten

Die Plünderung des Hirschfeld-Instituts für Sexualwissenschaft am 6. 5. 1933 war der Auftakt zur „Säuberung“ der Bibliotheken von „undeutschem Schmutz und Schund“. Was war das für ein Institut, das den Haß der Nazis so sehr auf sich zog, und wie kommt es, daß diese Einrichtung nach dem Ende der Naziherrschaft nicht wieder aufgebaut wurde?

Das Institut für Sexualwissenschaft wurde 1919 von Magnus Hirschfeld gegründet; 1924 wurde es als gemeinnützige Stiftung vom preußischen Staat anerkannt. Es hatte seinen Standort im Bezirk Tiergarten, wenig nordöstlich der Ruine der Kongreßhalle, wo bis heute Gedenktafeln u. a. fehlen, von Wiederaufbau keine Rede ist. Schwerpunkte der Arbeit des Instituts waren

- wissenschaftliche Forschungen zur Sexualität und, damit verbunden, Fortbildungsangebote für Mediziner;
- Ehe- und Sexualberatung, ärztliche Behandlung sexueller Leiden, Informationsveranstaltungen und gutachterliche Tätigkeit;
- sexualpolitische Aktivitäten.

Das Institut wurde schnell zu einem der bedeutendsten Zentren der damals noch jungen Sexualwissenschaft. Öffentlich bekannt geworden ist das Institut vor allem durch seine Beteiligung an den sexualpolitischen Ausein-

andersetzung der zwanziger Jahre: dem Kampf gegen die Paragraphen 218 und 175 des Strafgesetzbuches — die bekanntlich noch heute existieren, sowie durch die regelmäßigen „Frageabende“ und Informationsveranstaltungen, die kostenlos zugänglich waren.

Hier lag eines der Arbeitsfelder des KPD-Funktionärs Richard Linsert, der als Abteilungsleiter und als Sekretär des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, der bedeutendsten Homosexuellen-Organisation vor 1933, am Institut für Sexualwissenschaft wirkte. Verbreitet war damals seine Broschüre „Empfängnisverhütung“, die er zusammen mit Hirschfeld verfaßt hatte. Zu nennen ist auch Dr. Max Hodann, Stadtarzt in Reinickendorf und Abteilungsleiter im Institut, dessen Aufklärungsschrift „Bub und Mädel“ in Kreisen der Arbeiterjugend viel gelesen wurde.

Das Institut für Sexualwissenschaft bot den Nazis vielfältige Angriffspunkte. Die Nazis konnten kein Interesse haben an einer Einrichtung, die Aufklärung, Liberalität und sexuelle Selbstbestimmung auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Ihre Politik war auf den Mißbrauch der Gefühle, Ängste und Nöte der Bürger angelegt, um die Menschen beherrschbar zu halten und sie auf Sündenböcke

hetzen zu können. Tätliche Angriffe auf Hirschfeld, Beleidigungen seiner Person und seiner Mitarbeiter hatte es schon vor der Machtübernahme der Faschisten gegeben. Gleich danach setzten Durchsuchungen und Verhöre im Institut ein. Am 6. Mai 1933 schließlich wurden Bibliothek und Sammlungen endgültig geplündert, das Institut geschlossen, die Gebäude eingezogen und von den Nazis anderweitig verwendet.

Den oft berufenen „Neuanfang“ nach der Befreiung vom Faschismus hat es nicht gegeben. Eine Wiedergutmachung haben die wenigen überlebenden homosexuellen Opfer der KZ nicht erhalten. Im Gegenteil: der von den Nazis verschärfte Paragraph 175 wurde wie der Klassenparagraph 218 Bestandteil des BRD-Strafgesetzbuches.

Inzwischen denkt die CDU schon wieder laut darüber nach, wie man die bescheidene Reform des Paragraphen 218 zurücknehmen könnte. Herr Kohl kann un widersprochen die Bedürfnisse der NATO-Rüstung zur Leitlinie der Familienpolitik erklären.

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft will anlässlich des 50. Jahrestages eine bei der Bücherverbrennung zerstörte Büste Hirschfelds wiederherstellen lassen und fordert die Wiedereinrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft.

D. S.

# Verdienste um Sexualwissenschaft

Erinnerung an das von Hirschfeld gegründete Institut — 1933 zerstört

Die Verwüstung des von ihm gegründeten Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin konnte Magnus Hirschfeld 1933 in einem Pariser Kino sehen. Der „Berliner Pionier der Sexualwissenschaft“ — so der Titel eines Vortrags von Dr. Ralf Seidel (Hannover) vor der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft in Berlin — hatte 1931 eine Weltreise angetreten, in gewisser Weise resigniert wegen der Angriffe, denen er von nationalsozialistischer Seite seit Mitte der zwanziger Jahre ausgesetzt gewesen war. Er mußte bald jedes öffentliche Auftreten vermeiden.

Bereits 1920 war Hirschfeld, so berichtete Seidel, in München von rechtsradikalen Kreisen niedergeschlagen worden. Angriffe war er allerdings gewöhnt: Anfang des Jahrhunderts veröffentlichte er Ergebnisse einer Befragung von Studenten der damaligen Technischen Hochschule in Charlottenburg über ihre sexuelle Veranlagung. Danach bezeichneten sich 94 Prozent als heterosexuell, die anderen als homo- oder bisexuell. Sofort traten die konservativen Hüter der öffentlichen Moral auf den Plan: ein Verein „Ethos“ zieh Hirschfeld der Verbreitung unzüchtiger Schriften. Dieser kontierte damals, daß die Veröffentlichung statistischer Ergebnisse kaum „unzüchtig“ sein könne. Statistiken über Farbenblindheit machten ja auch niemanden farbenblind.

Hirschfelds Verdienst sieht Seidel vor allem in seiner emanzipatorischen Haltung. Selbst homosexuell, trat er öffentlich für die Abschaffung des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches ein, der homosexuelle Beziehungen zwischen Männern unter Strafe stellte, und sammelte Ende des vorigen Jahrhunderts für eine Petition im Reichstag Unterschriften namhafter Wissenschaftler, Politiker und Künstler. Sein 1919 gegründetes Institut für Sexualwissenschaft war ein wichtiges Zentrum der sexualreformerischen Bewegung der zwanziger Jahre. Schwerpunkte der Arbeit des Instituts waren wissenschaftliche Forschungen zur Biologie, Pathologie, Soziologie und Ethnologie der Sexualität sowie Fortbildungskurse für Mediziner, Ehe- und Sexualberatung, ärztliche Behandlung, öffentliche Informationsveranstaltungen und gutachterliche Tätigkeit sowie sexualpolitische Aktivitäten.

Die Ende vorigen Jahres gegründete Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft will unter anderen mit einigen Vorträgen, die sie gemeinsam mit der Jüdischen Volkshochschule im Jüdischen Gemeindehaus, Fasanenstraße 79/80, veranstaltet, in Erinnerung rufen, was hier vor 50 Jahren existiert habe — im Fall Hirschfeld ein Standard der Sexualwissenschaft, der nach Zerschlagung des Instituts so

nicht wieder erreicht worden sei. Wobei nicht Ergebnisse in einzelnen Disziplinen gemeint sind, sondern die Tatsache, daß die progressiven Tendenzen, die Hirschfeld damals begründet habe, heute verschüttet seien.

Heute, so führte der Bremer Soziologe Dr. Hans Grünberger in einem Referat über „Soziologische Aspekte zum Werk Magnus Hirschfelds“ aus, sei Sexualwissenschaft zugeordnet zu Kriminologie, Psychiatrie oder Medizin. Sexualität werde so verschiedenen Einzeldisziplinen ausgesetzt, je nach dem, was diese als „gestört“ betrachten. Der Verdienst von Hirschfeld sei es, Sexualität nicht als Krankheitsbild gesehen zu haben. Er sei von der Pathologisierung abgerückt und habe grundsätzlich Personen und Personengruppen beschrieben, die nicht unter Leidensdruck standen, und sie nicht als „Fälle“ betrachtet. Er habe die homosexuelle Subkultur beschrieben ohne darin eine Gruppeneurose zu sehen. Weiter spreche er von sexueller Orientierung zwischen Homo- und Heterosexualität und dabei nicht von einer eindeutigen Homosexualität, sondern von Zwischenstufen, von „Homosexualitäten“.

Hirschfeld betone, daß Homosexualität immer angeboren sei. Populär sei Hirschfeld durch seine Zwischenstufentheorie geworden, erklärte Seidel, wobei er sich grundsätzlich gegen zuviel Theorie gewendet habe. Aufgewachsen in der naturwissenschaftlich betonten Medizin des späten 19. Jahrhunderts — Hirschfeld ließ sich 1896 als Arzt in Charlottenburg nieder — gründete er seine Erkenntnisse auf empirische Untersuchungen. Als Arzt mit einer großen Praxis habe er ständig Zugang zu den Nöten und Sorgen aller Menschen gehabt. In seinem Institut für Sexualwissenschaft seien im ersten Jahr des Bestehens 3500 Patienten behandelt worden, davon 80 Prozent kostenlos.

Er und seine Mitarbeiter traten für die völlige rechtliche Gleichstellung der Frau, für die Liberalisierung des Eherechts, die Freigabe von Verhütungsmitteln und der Abtreibung, für die Straflosigkeit des homosexuellen Verkehrs, die Gleichstellung ehelicher und unehelicher Kinder, für Sexuaufklärung und gegen Geschlechtskrankheiten ein. Im übrigen habe er, so ein Gründungsmitglied der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, bestimmt, daß das Vermögen des Instituts dafür verwendet werden solle, eine entsprechende wissenschaftliche Einrichtung an einer Berliner Universität zu gründen. Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ist der Meinung, daß das Land Berlin moralisch verpflichtet sei, dieses Vermächtnis Hirschfelds zu erfüllen. Le

# Nazis zerstören das Magnus-Hirschfeld-Institut

# 6. MAI

# 1983

Vor fünfzig Jahren marschierte die braune Barbarei, beauftragt, bezahlt und ausgehalten vom großen Kapital, zur Neuordnung Europas gegen den Osten in den 2. Weltkrieg, der der Welt 60 Millionen Tote, Leid und Unglück brachte. Aber bevor den Hitlers, Görings und Goebbels "morgen die ganze Welt" gehörte, richteten sie ihren Terror gegen die Arbeiterbewegung und gesellschaftliche Minderheiten.

Am 6. Mai 1933 wurde auch das Institut für Sexualwissenschaft der Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung von einem SA-Sturm in Berlin geplündert und demoliert. Das international bekannte Institut setzte sich in der Weimarer Republik mit Unterstützung der SPD und der KPD gegen die Diskriminierung von Randgruppen (sprich: Gruppen, die von der Moral der Herrschenden an den Rand gedrängt werden) ein, kämpfte für die ersatzlose Streichung des § 175 (Verbot der Homosexualität), des § 218 (Abtreibungsverbot) und informierte besonders über Empfängnisverhütung. Den Faschisten waren die sexualpolitischen Aktivitäten des Instituts immer ein Dorn im Auge. Damals wie heute ist Haß, Intoleranz und sexuelle Unterdrückung eng verknüpft mit der ökonomischen Krise.

Hohe Arbeitslosigkeit, die wachsende Kriegsgefahr heute, die Ausländerhetze die wieder wachsende Diskriminierung von gesellschaftlichen Minderheiten, sind der Nährboden zukünftiger Homosexuellenverfolgung. Es gilt den Anfängen zu wehren und die Forderung der im November 1982 gegründeten Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft (MHG) nach Wiedereinrichtung des Instituts, nach Wiedergutmachung an all denen, die in der Zeit des Faschismus wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt und ermordet wurden, Aufmerksamkeit zu schenken.

Denn die MHG tritt auch für die grundlegende Reform des Sexualstrafrechts und die sexualwissenschaftliche Aus- und Fortbildung in den medizinischen und pädagogischen Berufen ein. Das ist deshalb wichtig, weil die Ursachen für die Diskriminierung von Homosexuellen oft Unwissenheit und falsche Informationen sind. Und das ist auch wichtig, weil heute schon wieder indirekt sogenannte "Rosa Listen" von staatlichen Organen geführt werden, in denen Schwule registriert werden, die einer strafbaren Handlung verdächtigt werden. Weil heute schon wieder Razzien in Schwulen-Kneipen und -treffpunkten durchgeführt werden und sich Angriffe von Neonazis und rechten Politikern häufen. Weil heute schon wieder Frauen, die Selbstbestimmung über ihren Körper fordern, als unmoralisch und familienfeindlich abgestempelt werden, wenn es um die Reform des § 218 geht.



Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft fördert die Wiedereinrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft in Westberlin. Sie arbeitet mit der Allgemeinen Homosexuellen Arbeitsgemeinschaft (AHA) zusammen und unterhält Kontakte zum Sekretariat des Präsidenten der FU Berlin. Auch die Parteien wurden um Unterstützung gebeten. Keine Reaktion kam von der CDU (wen wundert's) und auch nicht von der FDP (deren schwules Engagement in Koalition mit der SPD doch schon mal Aufsehen erregte). Positiv reagiertendie SPD und die SEW. Das hängt logischerweise mit der politischen Zielsetzung und Aussage der MHG zusammen. Ihr geht es im Wesentlichen um die Wiederherstellung des Instituts für Sexualwissenschaften in Westberlin und um eine Wiedergutmachung an all den schwulen Verfolgten und Opfern des Nazi-Regimes.

Im Zuge der reaktionären CDU-Politik gegenüber Minderheiten paßt das den Herren im Schöneberger Rathaus ebensowenig ins Konzept, wie die Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Trotz ihres humanitären Anliegen wird die MHG (noch) nicht von offizieller Seite unterstützt. Zur Finanzierung ihrer Arbeit ist sie auf Spenden und die Initiative von Einzelnen angewiesen.

## Auch Beratungswege haben Tradition

### Wiederaufbau des Instituts für Sexualwissenschaft

*Neue Wege in der Beratung wurden schon in den 20er Jahren begangen, dann aber 1933 jäh unterbrochen. In Berlin soll auf besondere Art und Weise an einen der Pioniere der Sexualwissenschaft erinnert werden.*

Am 6. Mai 1933 wurde das weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus bekannte Institut für Sexualwissenschaft der Dr. Magnus-Hirschfeld-Stiftung von einem SA-Sturm (Studenten der Hochschule für Leibesübungen) geplündert; die umfangreiche Bibliothek bildete vier Tage später den Grundstock für die Bücherverbrennung auf dem Opernplatz, die unersetzlichen wissenschaftlichen Sammlungen wurden zerstört, die Gebäude von den Nazis zweckentfremdet.

Der 50. Jahrestag der Zerstörung des Instituts im Mai 1983 ist für die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Anlaß, die Erfüllung dieser Bestimmung und die Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft vom Land Berlin zu fordern. Es geht dabei um mehr als eine Entschädigung für die vernichteten wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft wäre auch ein Akt symbolischer Wiedergutmachung an allen denen, die in der Zeit des Faschismus wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt und ermordet wurden: sie wäre ein Bekenntnis zum Antifaschismus in einer Zeit, in der schon wieder Homosexuelle von Neonazis bedroht werden. Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus hat in einem Antrag gefordert, ein solches Institut der Freien Universität einzugliedern.

Als einen ersten Schritt auf dem Wege zur Wiedererrichtung des Instituts möchte die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft die Person und das Werk Hirschfelds durch die Erneuerung einer 1933 zerstörten Bronzebüste des Forschers der Vergessenheit entreiben und bittet um Spenden auf das Konto 1605 1098 00 bei der Bank für Gemeinwirtschaft Berlin, BLZ 100 101 11 (Wilhelm Burkandt wegen Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft).

außerdem berichterstattung  
im programm des  
Norddeutschen Rundfunk Hamburg  
Sender Freies Berlin  
RIAS Berlin

## Magnus Hirschfeld — Stein des Anstoßes

Gemeinsam mit der im November 1982 gegründeten Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft veranstaltete die Jüdische Volkshochschule Berlin im II. Trimester 1983 drei Vorträge, die sich mit der Person und dem Werk des Sexualforschers Magnus Hirschfeld befaßten. Zunächst beleuchtete Dr. Hans Grünberger aus Bremen die soziologischen Aspekte, sodann brachte Dr. med. Ralf Seidel die emanzipatorische Leistung des Sexualforschers zur Geltung, und abschließend sprach Ass. Prof. Jim Steakly von der Universität Madison in USA über die antisemitischen Angriffe, denen Magnus Hirschfeld und seine Bestrebungen ausgesetzt waren.

Die Vortragsreihe erfreute sich eines besonders starken Interesses namentlich jüngerer Zuhörer, die sich mit Fragen von Minderheiten in unserer Gesellschaft beschäftigten. Das trat dann auch in den Aussprachen nach den Vorträgen zutage, bei denen die angrenzenden Gebiete der Psychiatrie und der Medizin mit einbezogen wurden.

Kein Zweifel, Magnus Hirschfeld und die von ihm betriebene Sexualwissenschaft sind noch immer ein Stein des Anstoßes. Heute jedoch eines Anstoßes dazu, das am 6. Mai 1933 durch die Nazis zerstörte Institut für Sexualwissenschaft wieder aufzubauen und das Werk Magnus Hirschfelds fortzusetzen.

Berliner Allgemeine  
Jüdische Wochenzeitung  
17.6.1983, S. 9

H. F.



---

# Magnus Hirschfeld — Stein des Anstoßes

Gemeinsam mit der im November 1982 gegründeten Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft veranstaltete die Jüdische Volkshochschule Berlin im II. Trimester 1983 drei Vorträge, die sich mit der Person und dem Werk des Sexualforschers Magnus Hirschfeld befaßten. Zunächst beleuchtete Dr. Hans Grünberger aus Bremen die soziologischen Aspekte, sodann brachte Dr. med. Ralf Seidel die emanzipatorische Leistung des Sexualforschers zur Geltung, und abschließend sprach Ass. Prof. Jim Steakly von der Universität Madison in USA über die antisemitischen Angriffe, denen Magnus Hirschfeld und seine Bestrebungen ausgesetzt waren.

Die Vortragsreihe erfreute sich eines besonders starken Interesses namentlich jüngerer Zuhörer, die sich mit Fragen von Minderheiten in unserer Gesellschaft beschäftigen. Das trat dann auch in den Aussprachen nach den Vorträgen zutage, bei denen die angrenzenden Gebiete der Psychiatrie und der Medizin mit einbezogen wurden.

Kein Zweifel, Magnus Hirschfeld und die von ihm betriebene Sexualwissenschaft sind noch immer ein Stein des Anstoßes. Heute jedoch eines Anstoßes dazu, das am 6. Mai 1933 durch die Nazis zerstörte Institut für Sexualwissenschaft wieder aufzubauen und das Werk Magnus Hirschfelds fortzusetzen.

H. F.

Berliner Allgemeine  
Jüdische Wochenzeitung  
17.6.1983, S. 9

## VORTRAGSREIHE

# ZERSTÖRUNG DER DEMOKRATIE 1933 MACHTÜBERGABE UND WIDERSTAND

## Ausstellungen

Neuköllner Kulturverein in Zusammenarbeit mit dem Kunstamt und der Abt. Jugendförderung des Bezirksamts Neukölln  
**Widerstand in Neukölln**

Ausstellung und Begleitprogramm vom 27. Februar – 31. Mai 1983  
Karl-Marx-Straße 141 (Altes Kunstamt), 1 Berlin 44, Tel. 68 09 28 14  
Öffnungszeiten: Di, Do, Fr, Sa, So 10-18 Uhr, Mi 14-22 Uhr

Berlinische Galerie  
**Aus Berlin emigriert**

8. April – 4. September 1983  
Berlinische Galerie, Jebensstraße 2, 1 Berlin 12, Tel. 313 60 91  
Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa, So 10-18 Uhr, Do 12-20 Uhr, Eintritt: DM 2,-/1,-

Berliner Geschichtswerkstatt e.V.  
**Spurensicherung in Schöneberg ... 1933**

Lindenhof – »Rote Inseln« – »Jüdische Schweiz«  
Ausstellung und Film vom 18. April – 5. Mai 1983  
PallasT, Potsdamer Straße 180/Ecke Pallasstraße, 1 Berlin 30  
Öffnungszeiten: Mo 11-20 Uhr, Di-So 14-20 Uhr, Kontakt: 783 28 96/55

**Spurensicherung des Alltags und des Widerstands – Berlin 1933**

Ausstellung und Rahmenprogramm vom 12. Juni – 10. Juli 1983  
U-Bahnhof Scharnweberstraße  
Öffnungszeiten: Di-Fr 14-19 Uhr, Sa, So 12-19 Uhr  
Information: 215 44 50/87 32 27 (Andreas Ludwig)

**Spurensicherung des Widerstands und Alltags im Faschismus in Charlottenburg**

Ausstellung an verschiedenen Orten  
Information über 215 44 50 oder 251 65 68 (Angelika Rex)

DGB Berlin  
**2. Mai 1933 – Zerschlagung der Gewerkschaften**

Ausstellung vom 2. Mai – 10. Juni 1983  
DGB-Haus, Keithstr. 1-3, 1 Berlin 30, Öffnungszeiten: Mo – Fr 9 – 20 Uhr  
Eröffnung am 29. April 1983 um 19 Uhr

Akademie der Künste  
**»Das war ein Vorspiel nur ...«**

Drei Ausstellungen:  
I Bücherverbrennung Deutschland 1933 – Voraussetzungen und Folgen  
II Skulpturen und Macht  
III Theater und Gesellschaft Berlin – Amsterdam 1920 – 1940  
Ausstellung des Niederlands Theater-Institut  
Vom 8. Mai – 3. Juli 1983, Akademie der Künste, Hansastraße 10, 1 Bin 21  
Öffnungszeiten: tägl. 10-19 Uhr, Mo ab 13 Uhr, Fr bis 21 Uhr, Mi Eintritt frei  
Beiprogramm: Lesungen, Kolloquien, szenische Lesungen siehe weitere Ankündigungen, Information 391 10 31

Bauhaus-Archiv/Museum für Gestaltung  
**Georg Muchel:  
Das malerische Werk 1928 – 1982**

Ausstellung vom 4. Mai – 12. Juni 1983  
Klingelhöferstraße 14, 1 Berlin 30  
Öffnungszeiten: täglich 11-17 Uhr außer Di, Eintritt DM 2,-, übliche Ermäßigung

Kulturverein in der Galerie am Chamißoplatz  
**Jugendalltag in Kreuzberg**

Ausstellung und Rahmenprogramm vom 28. Mai – Mitte September 1983  
Galerie am Chamißoplatz, Chamißoplatz 6, 1 Berlin 61  
Öffnungszeiten: Di-Fr 16-19 Uhr, Sa 10-18 Uhr, So 16-18 Uhr  
Führungen auch außerhalb der Öffnungszeiten sind nach Absprache möglich:  
692 53 81/693 16 91

Verein zur Erforschung und Darstellung der Geschichte Kreuzbergs  
und Kunstamt Kreuzberg

**Kreuzberg 1933 – Ein Bezirk erinnert sich**

Ausstellung vom 29. Mai – 25. September 1983  
Kunstamt Kreuzberg im Künstlerhaus Bethanien, Mariannenplatz 2, 1 Berlin 36  
Öffnungszeiten: Di-So 11-18 Uhr, Eintritt frei  
Führungen für Gruppen nach telefonischer Vereinbarung: 25 88 35 27/614 30 85

Projektgruppe Wedding  
**Zwischen Anpassung und Widerstand 1933 – 1945**

Ein Kapitel lokaler Kirchengeschichte am Beispiel des Wedding  
Ausstellung vom 10. Juni – 24. Juni 1983  
Kapernaum-Kirche, Seestraße 35, 1 Berlin 65, Öffnungszeiten: täglich 17-19 Uhr  
Nach Vereinbarung Führungen möglich: 453 60 64 (Heinz-Dieter Schilling)

Hochschule der Künste  
**Kunst – Hochschule – Faschismus**

Fotostellung, Gäste – Fremde – Abgewiesene  
Eröffnung: 22. Juni 1983, 18 Uhr  
Hardenbergstraße 33, 1 Berlin 12, Information: 341 60 51, App. 50

## Veranstaltungen

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft/Jüdische Volkshochschule  
**Vortragsreihe zu Magnus Hirschfeld**

3. Mai 1983, 20 Uhr  
H. Grünberger: »Soziologische Aspekte zum Werk Magnus Hirschfelds«  
30. Mai 1983, 20 Uhr  
R. Seidel: »Magnus Hirschfeld – ein Berliner Pionier der Sexualwissenschaft«  
8. Juni 1983, 20 Uhr  
J. D. Steakley: »Magnus Hirschfelds Sexualwissenschaft und der Antisemitismus«  
Veranstaltungsort: Jüdische Volkshochschule,  
Fasanenstraße 79/80, 1 Berlin 12

Hochschule der Künste  
**Veranstaltungsreihe Kunst – Hochschule – Faschismus**

4. Mai 1983  
Prof. Dr. D. M. Noack: »Kunst diktatur«  
11. Mai 1983  
Dr. Tasso Barbé: »Worte sind nicht Schmähen.  
Die Sprache der Machtergreifung – sprachliche Phänomene heute«  
18. Mai 1983  
Prof. Dr. H. E. Mittag: »Reklame in der Zeit des Nationalsozialismus«  
25. Mai 1983  
Dr. R. Stein-Ehren: »Von der »geistigen Mutter« zur Trägerin des Mutterkreuzes«  
J. Decht: »Die »arische« Frau und die »entartete« Frau«  
1. Juni 1983  
J. Kräussel: »Wie der Volkspfeifer in das deutsche Heim kam«  
8. Juni 1983  
W. Scheffele: »Vom deutschen Werkbund zum »Ami Schönheit der Arbeit««  
15. Juni 1983  
O. Scholz: »lebendige Geschichte? Der Beitrag der biographischen Forschung zur Geschichte der Kunstpädagogik 1933 – 1945«  
K. Jedermann: »Zur Geschichte der Berufsverbände bildender Künste 1933«  
22. Juni 1983  
Abend zum Thema: »Rezeption heute«  
29. Juni 1983  
Prof. Dr. M. Krampen: »Zur heutigen Wirkung von Naziarchitektur«  
6. Juli 1983  
Prof. Dr. H. W. Nickel: »Spiel und Nationalsozialismus«

Die Vorträge finden jeweils um 18 Uhr in der Hochschule der Künste,  
Hardenbergstraße 33, 1 Berlin 12, Hörsaal 158 statt.  
Informationen auch über weitere Veranstaltungen: 341 60 51, App. 50

Theater Zentrifuge  
**Bertolt Brecht:  
Furcht und Elend des Dritten Reiches**

Musikalsch-epische Szenenfolge  
5. und 6. Mai, 12. bis 15. Mai, 19. bis 22. Mai 1983, jeweils 20 Uhr  
Theatermanufaktur, Am Halleschen Ufer 32  
Vorstellungen ab 11 Uhr, 251 06 55, 251 09 41

Berliner Kulturrat – Sektion Musik  
**Brecht/Eisler: Deutsche Sinfonie –  
Hannemann: Concerto funebre**

11. Mai 1983, 20 Uhr  
Großes Konzertsaal des SFB, Masowenallee 8 – 14, 1 Berlin 19  
Information: 261 11 92

Neuköllner Kulturverein in Zusammenarbeit mit dem Kunstamt  
und der Abt. Jugendförderung des Bezirksamts Neukölln

**Konzertreihe »Verfemte Musik«  
Kurt Weill: 2. Sinfonie – Werke von Hindemith**

14. Mai 1983, 17 Uhr  
Gemeinschaftshaus in der Grapiusstadt, Bal-Yam-Platz 1, 1 Berlin 47

Musikfrauen e.V.  
**Konzert:  
Komponierende Frauen im Dritten Reich**

Leitung: Barbara Kaiser  
15. Juni 1983, 20 Uhr  
Konzertsaal Bundesallee 1 – 12  
Eine Podiumsdiskussion ist geplant, Information: 693 38 12

Gruppe Neue Musik Berlin  
**Konzert: Mit Musik geht alles besser.  
Ein brauner Strauß beliebter Melodien  
aus der Zeit des III. Reichs**

12. Juni 1983, 20 Uhr  
Konzertsaal der Hochschule der Künste, Hardenbergstraße 33, 1 Berlin 12  
Eintritt DM 8,-/6,-

AG Homosexuelle und Kirche  
**Kennzeichen: Rosa Winkel –  
Schwule und Faschismus**

Podiumsdiskussion im Juni 1983, Kontakt: Heinz-Dieter Schilling 465 60 64

Internationale Liga für Menschenrechte/Sektion Berlin-West  
**Stadtrundfahrten zu Stätten des Terrors  
und Widerstands 1933 – 1945**

Mit anschließender Diskussion für Gruppen von 30 – 50 Personen  
Termine und Ablaufsart nach Vereinbarung  
Tel. 491 85 62 nachmittags und abends, 457 28 23 vormittags bis 14 Uhr

Deutscher Werkbund Berlin e.V.  
**Der Deutsche Werkbund im Jahre 1933**

Audiovisuelles Programm ausleihbar, Tel. 882 24 28 (Bund deutscher Architekten)

Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Landeskirche Berlin | West

**Revue: Wo Unrecht zu Recht wird**

Jugendtheatergruppe Provopoli/Rockgruppe Knautschke  
Termine können vereinbart werden, Tel. 402 44 73

Kulturinitiative Lankwitz e.V./Petruskirche Oberhofer Platz  
**Antifaschistischer Abend 1933 – 1983**

Jeden ersten Montag im Monat, 19.30 Uhr in der Petruskirche,  
Oberhofer Platz, 1 Berlin 45, Thema erfragen unter Tel. 796 76 39

Lunapark – Kulturhaus Wilmersdorf  
**Historischer Frühschoppen**

Jeden 3. Sonntag des Monats im Kulturhaus Wilmersdorf,  
Sigmaringer Straße 25, 1 Berlin 31, Informationen: 853 82 63 (Norbert Weitell)

**Koordination:  
Berliner Kulturrat e.V.  
Käthener Straße 44  
1000 Berlin 61  
Tel. 2 61 11 92  
Programmheft 1,— DM  
im Buchhandel, in Ausstellungen und Kinos**

# Programm Mai bis Juli 1983

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Berlin

## Zum 50. Jahrestag der Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft durch die Nazis

Vortragsreihe



Vor dem Berliner Institut für Sexualwissenschaft sind Nazistudenten angetreten, um die Bibliothek zu plündern.

Am 6. Mai 1933 zerstörten und plünderten die Nazis das von dem jüdischen homosexuellen Arzt und Sozialdemokraten Magnus Hirschfeld gegründete und geleitete Berliner Institut für Sexualwissenschaft. Die Bücher der Institutsbibliothek und die Materialien des Archivs wurden in mehreren Lastwagenladungen abtransportiert und dienten als Brennmaterial für die kurz darauf veranstaltete Bücherverbrennung auf dem Platz vor der Universität.

Mit dieser Aktion hatte Berlin aufgehört, das in der Welt führende Zentrum der Sexualwissenschaft zu sein, zu dem es durch das Werk solcher Ärzte wie Magnus Hirschfeld, Iwan Bloch, Karl Abraham und Albert Moll geworden war. Nach dem Ende der Nazierrschaft bestand beim Berliner Senat und bei den Universitäten »kein Interesse« daran, das Institut wiederzuerichten und die von den Nazis zerstörte Tradition wieder aufzunehmen. Das Werk Hirschfelds wurde »vergessen«, das im Krieg zerstörte Haus des Instituts wurde abgerissen, heute befindet sich dort eine Rasenfläche neben der eingestürzten Kongreßhalle. Im November 1982 wurde in Berlin die MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT gegründet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Leben und Werk Magnus Hirschfelds zu erforschen, die verschüttete Tradition der Berliner Sexualwissenschaft zu erneuern und die Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft als eine Lehr- und Forschungsstätte sowie eine Beratungsstätte für die Bevölkerung zu erreichen.

Für Anfang Mai plant die MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT anlässlich des 50. Jahrestages der Institutszerstörung eine öffentliche Veranstaltungsreihe, in der kompetente Wissenschaftler sich zu Magnus Hirschfeld und zur Sexualwissenschaft in Berlin äußern werden.

Vortragsreihe Anfang Mai 1983

Kontaktadresse:

Ralf Dose

Alt-Moabit 40, 1000 Berlin 21

Tel. 393 53 15

**Programm der 4. Westberliner Volksuni**

**AUS DER GESCHICHTE DER SCHWULENBEWEGUNG: Magnus Hirschfeld und das Institut für Sexualwissenschaft**  
Sonntag, 22.5., 15.00 - 17.00 Uhr WiSo HS 105

**MANFRED BAUMGARDT** Student der Politologie, Mitglied der Magnus Hirschfeld-Gesellschaft

Am 6. Mai 1933 wurde das Institut für Sexualwissenschaft von der Nazi-Organisation "Deutsche Studentschaft" der Berliner Universität geplündert und die reichen Bestände des Instituts zwei Tage später mit auf dem Opernplatz verbrannt. Dies bedeutet das Ende einer Entwicklung, in der Berlin zu einem Zentrum der Sexualwissenschaft wurde. Magnus Hirschfeld ist einer dieser großen Pioniere, der 1919 das Institut gründete und der es verstand, seine Forschungsergebnisse auch politisch wirksam werden zu lassen.

Vortrag mit Dias

## HINTERGRUND-INFORMATIONEN

Nachstehend dokumentieren wir zwei Texte, die zwar nicht auf die Arbeit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft zurückgehen, aber einen deutlichen Bezug dazu haben. Das Interview mit Professor Haerberle aus der 'Sexualmedizin' mag dem/der mit der Geschichte des Instituts für Sexualwissenschaft nicht so vertrauten Leser/Leserin einen Eindruck davon geben, was das Institut einmal war. Das Vorwort, das Senator Kewenig für den Katalog 'The Birth of Sexology' zur Ausstellung im Mai 1983 in Washington verfaßt hat, ist für uns deshalb interessant, weil es die erste offizielle Stellungnahme eines berliner Senatsmitgliedes zum Institut für Sexualwissenschaft ist. Da der Ausstellungskatalog zur Zeit vergriffen und seine Neuauflage höchst ungewiß ist, möchten wir unseren Mitgliedern und Freunden/Freundinnen wenigstens diesen Teil daraus zur Kenntnis geben.

# Am Anfang stand Berlin

Die internationale Sexualwissenschaft begeht ein bedenkenswertes deutsches Jubiläum in den USA

*Die Geburtsstunde der Sexualwissenschaft schlug Anfang dieses Jahrhunderts in Berlin. Mit ihr entstand ein Forschungsgebiet, dessen Inhalt – die menschliche Sexualität – bis dahin mit kaum überwindbaren Tabus belegt gewesen war. So hat es großer Persönlichkeiten bedurft, um einiges Licht in diese stark mit Emotionen und Unwägbarem belastete zwischenmenschliche Sphäre zu bringen.*

*Das hat sich inzwischen grundlegend geändert. Heute hält die Therapie von Sexualstörungen jeder Art Einzug in die Praxis des niedergelassenen Arztes, und es erscheint selbstverständlich, daß er sich auch dieser Seite menschlicher Unzulänglichkeit annimmt.*

*Es mag an der rasanten Entwicklung dieser jungen Wissenschaft liegen, daß sie erst jetzt beginnt, sich ihrer Anfänge, ihrer Geschichte zu besinnen und zu widmen. Aus gegebenem Anlaß führte Sexualmedizin das folgende Interview mit dem deutsch-amerikanischen Sexualforscher und -historiker Prof. Erwin J. Haeberle, Director of Historical Research, The Institute for Advanced Study of Human Sexuality, 1523 Franklin Street, San Francisco, California 94109.*



**SM:** Vom 22. bis 27. Mai 1983 findet in Washington der 6th World Congress of Sexology statt. Sie, Herr Professor Haeberle, stehen dem wissenschaftlichen Komitee dieser Veranstaltung vor. Was ist Ihr Anliegen?

**Haeberle:** Der Kongreß steht unter dem Motto: 75 Jahre Sexualwissenschaft. Dieses Datum bezieht sich auf das erstmalige Erscheinen einer Zeitschrift gleichen Namens. Sie kam im Jahre 1908 in Berlin heraus und wurde von Magnus Hirschfeld, Friedrich S. Krauss und Hermann Rohleder editiert. Gleichzeitig jährt sich zum 70. Male der Jahrestag der Gründung der ersten Gesellschaft für Sexualwissenschaft. Sie entstand 1913 ebenfalls in Berlin unter der Leitung von Iwan Bloch, Albert Eulenberg, Magnus Hirschfeld und weiteren Berliner Ärzten.

**SM:** Heute ist die Sexualwissenschaft ein internationales Forschungsgebiet. Damals war es eine deutsche Initiative?

**H:** Ja, ursprünglich war es eine hauptsächlich deutsche, besser eine deutsch-österreichische Angelegenheit. Den Begriff »Sexualwissenschaft« selbst hat Iwan Bloch 1906 als

erster geprägt. Bereits zwei Jahre danach erschien – wie gesagt – eine entsprechende Zeitschrift. Ihre erste Nummer enthielt auch einen Beitrag von Sigmund Freud. In den folgenden Ausgaben kam eine ganze Reihe von Psychoanalytikern zu Wort, so etwa Karl Abraham, Wilhelm Stekel, Alfred Adler und andere. Die Psychoanalyse war also von Anfang an integraler Bestandteil der Sexualwissenschaft.

**SM:** Heute hat doch aber die Psychoanalyse mit der Sexualität nicht viel im Sinn?

**H:** Die psychoanalytische Bewegung hat sich damals relativ schnell von der Sexualwissenschaft entfernt...

**SM:** ...oder umgekehrt.

**H:** Jedenfalls hat man unversehens den Kontakt miteinander verloren und nicht wieder aufgenommen; mit einer Ausnahme allerdings. Im Jahre 1926 hat Sigmund Freud noch einige psychoanalytische Beiträge für Marcuses Handwörterbuch der Sexualwissenschaft verfaßt.

**SM:** Die Sexualwissenschaft selbst aber blieb in Berlin konzentriert?

**H:** Nicht mehr lange. Sie nahm einen ungeheuren Aufschwung. Auch der Ausbruch des I. Weltkriegs konnte ihn nur verzögern. Viele Pioniere der ersten Stunde wurden eingezogen. Aber schon 1919 gelang es Magnus Hirschfeld, in Berlin das erste Institut für Sexualwissenschaft einzurichten, das zunächst auf privater Basis arbeitete. Und zwei Jahre später wurde der erste internationale Kongreß nach Berlin einberufen, der eine Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage zum Ziel hatte. Daraus entwickelte sich dann die Weltliga für Sexualreform, die weitere internationale Kongresse in Kopenhagen, Wien, London und Brunn abhielt. Hirschfeld, der Engländer Havelock Ellis und der Schweizer August Forel waren die ersten Präsidenten dieser Liga.

**SM:** Diese Namen sagen vielen heutigen Experten ziemlich wenig.

**H:** Das ist beklagenswert, aber verständlich. Das nationalsozialistische Regime hat sofort nach seiner Machtübernahme die Bibliotheken systematisch von diesen Autoren »gesäubert«, die sexualwissenschaftlichen Gesellschaften aufgelöst und Hirschfelds Institut geschlossen. Le-

diglich die Namen *Sigmund Freud* – durch sein Exil in London und seine vielen Schüler – und in gewissem Grade auch *Wilhelm Reich* sind aus dieser Periode heute noch mit dem Studium der Sexualität verbunden. Doch waren sie eher Randfiguren, was die spätere Entwicklung der Sexualwissenschaft angeht. Die meisten Pioniere der ersten Stunden starben im Exil, wie *Hirschfeld* (s. Faksimile über seine Amerikareise 1930/31), *Steinach* und andere.

SM: Und *Marcuse*?

H: Er überlebte den II. Weltkrieg noch und starb 1963 als israelischer Staatsbürger in Jerusalem.

Institut seit *Kinseys* frühem Tod 1956 mit sehr beschränkten Forschungsmitteln arbeiten und konnte die ehrgeizigen Pläne seines Gründers nicht mehr verwirklichen. Es ist kaum bekannt, daß *Kinsey* als fanatischer Sammler eine große Menge auch deutschen Materials aus der Zeit vor 1933 zusammengetragen hatte. Er selbst konnte es nicht lesen, auch seine Nachfolger und Mitarbeiter nicht.

SM: Sehen Sie eine Möglichkeit der Auswertung?

H: Dank der ausgezeichneten Archiv-Arbeit des *Kinsey*-Instituts wird diese kaum überschaubare Fund-

## Harlem's Emotional Beauty Charms 'Einstein of Sex'

Explains Dance Both  
as Prelude to Love  
and Erotic Emotion

By Dr. Magnus Hirschfeld,  
World-Famous Advocate of Sex  
Reform, Eminent German Authority  
on the Manifestations of Love,  
Who Has Often Been Called "The  
Einstein of Sex."

In a Dialogue With George Sylvester Viereck.

PRESENT—Dr. Magnus Hirschfeld and the interviewer.

PLACE—A large dance hall in Harlem. Hundreds of dusky couples go through the wild gyrations of the Lindy Hop. There is considerable jollity, but practically no drinking.

HIRSCHFELD (watching the graceful dynamics of the dance)—  
Carl Van Vechten tells me that Harlem is as large as Florence, with five hundred dance halls and a population of more than 200,000.



Dr. Magnus Hirschfeld.

these colored dancers. They are too sex-conscious and self-conscious to love each other close-

Gives Reasons for Inter-  
marriage Be-  
tween Varied Races

explanation that covers every case.

Where a marked attraction exists we must presume that some physical characteristic of the exotic race, some gesture, some motion, some shade of color, some scent, satisfies some peculiar wish, arouses some idiosyncrasy of desire. An element of fetishism is almost invariably present.

Q—How do you define fetishism?

### Explain Fetishism

HIRSCHFELD: Every man falls in love at first with some special characteristic of the object of his affection.

In some men desire clings to the features that fascinated them when they first discovered love. They love not the girl herself, but

Aber die deutsche Sexualwissenschaft gab und gibt sich bis heute wenig Mühe, das Erbe dieser bedeutenden Forscher zu sichern. Deshalb ging die Führung auf diesem Gebiet eindeutig an die USA über. Vor allem der Sisyphusarbeit von *Alfred Kinsey* ist es zu danken, daß es weitgehend. Bereits 1938 begann der Biologe Material zu sammeln, das 1948 und 1953 in seinen berühmt gewordenen »Reports« erschien.

SM: Sie galten damals als mittlere Sensation...

H: ...und bedeuteten einen ganz neuen und massiven Impetus für die Sexualforschung. Leider mußte das

grube langsam erfaßt und einer wissenschaftlichen Dokumentation zugänglich gemacht. Diese Aufgabe habe ich mir gestellt. Ich bin als Research-Associate dem *Kinsey*-Institut seit zwei Jahren angeschlossen, und es ist mir mit seiner Hilfe – und infolge einiger glücklicher Zufälle – gelungen, in relativ kurzer Zeit weitere Quellen zu erschließen und eine Reihe zusätzlicher Unterlagen auszugraben.

SM: Sie haben *Prof. Robert Bloch*, den Sohn *Iwan Blochs*, in München besucht.

H: Vor etwa zwei Jahren konnte ich ihn dort aufspüren. Er hatte seit 1933

# E. J. Haeberle Die Sexualität des Menschen Handbuch und Atlas

21,5 cm x 27,8 cm. Etwa 532 Seiten.  
Zahlreiche Abbildungen. 1983  
Broschiert DM 48,- ISBN 3 11 008753 7

Die Sexologie – nach wie vor ein Stiefkind der Medizin – wird in diesem reichbebilderten Handbuch unter folgenden Aspekten behandelt:

Physiologische und psychologische Grundlagen

Formen und Varianten menschlicher Sexualität

Sexuelle Funktionsstörungen

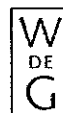
Sexualität und Partnerschaft – Ehe, Familie, Emanzipation

Sexualität und Gesellschaft – Konformität und Abweichung in Geschichte, Kunst und Recht.

Professor Haeberle, Sexualtherapeut in San Francisco, ist Organisator des 6. Weltkongresses für Sexologie in Washington im Frühjahr 1983 und arbeitet am *Kinsey* Institute, Indiana University. Sein Werk erlebte bisher eine Auflage von über 500 000 Exemplaren in den USA.

„J. Haeberle ... versteht es vorbildlich zu informieren, zu interpretieren, zu lehren. Äußerst gelungen ist auch die reiche Bildauswahl, die ebenso lehrreich wie frei alle Variationen menschlichen Sexualverhaltens ästhetisch widerspiegelt... Hoffen wir, daß bald die Übersetzung auf unserem Büchermarkt erscheint. Kein Zweifel, dieser Sex Atlas wird auch bei uns hochwillkommen und nützlich sein.“

U. Wolff in *Sexualmedizin*, Januar 1981



**de Gruyter**

im Ausland gelebt, war Biologie-Professor an der Yale-University und der University of Pennsylvania in Philadelphia. Merkwürdigerweise haben sich *Bloch jun.* und *Alfred Kinsey* – obwohl beide Biologen – die ganze Zeit über verfehlt. Und es kann einen schon eigenartig berühren, wenn man, wie ich bei meinem Aufenthalt in München, von *Robert Bloch* mit den Worten empfangen wurde: »Sie sind seit 1933 der erste, der nach meinem Vater gefragt hat.«

**SM:** Warum trat die deutsche Sexualwissenschaft bei diesen Recherchen nicht oder so gut wie nicht in Erscheinung?

**H:** Das weiß ich nicht. Dafür taten es andere. Der frühere israelische Botschafter in Bonn, der älteste überlebende Sohn von *Max Marcuse*, hat mir dankenswerterweise geholfen, von seiner Familie und Bekannten vieles, zum Großteil unveröffentlichtes Material seines Vaters zu bekommen. Auch *Harry Benjamin*, gebürtiger Berliner und seit dem I. Weltkrieg in den USA lebend, hat mir seine gesamte Korrespondenz mit *Havelock Ellis* und *Magnus Hirschfeld* überlassen: sie war bisher

total unbekannt. Von *Hirschfeld* umfaßt sie fast seine ganze Exilzeit.

**SM:** Inzwischen war die Sexualwissenschaft ja eine internationale Disziplin geworden. Wo gab es noch Aktivitäten?

**H:** Zum Beispiel in Prag. Dort hat *Prof. Josef Hynie*, der als Assistent an *Hirschfelds* Berliner Institut gearbeitet hatte, seine Erinnerungen an ihn in tschechischer Sprache inzwischen vollendet und bereitet eine selbst übersetzte deutsche Ausgabe vor. Weitere Ressourcen gibt es u. a. in Kopenhagen und Genf. Leider sind einige Zeitgenossen dieser Ära früh verstorben, ohne daß es möglich war, ihr Wissen, ihre Erinnerungen, ihre Kongreßerkenntnisse und ihre Unterlagen zu sichern. Hier liegt, so glaube ich, ein großes Versäumnis der deutschen Wissenschaft vor. Weder Medizin- noch Kulturhistoriker haben sich dieser Dinge angenommen. Sie tun es größtenteils auch

Letzter Kongreß der Weltliga für Sexualreform in Brünn (1932). Als dritten von rechts (mit Brille) sehen wir *Coenraad van Emde Boas*, der bis zu seinem Tod 1981 Berater unserer Zeitschrift war.

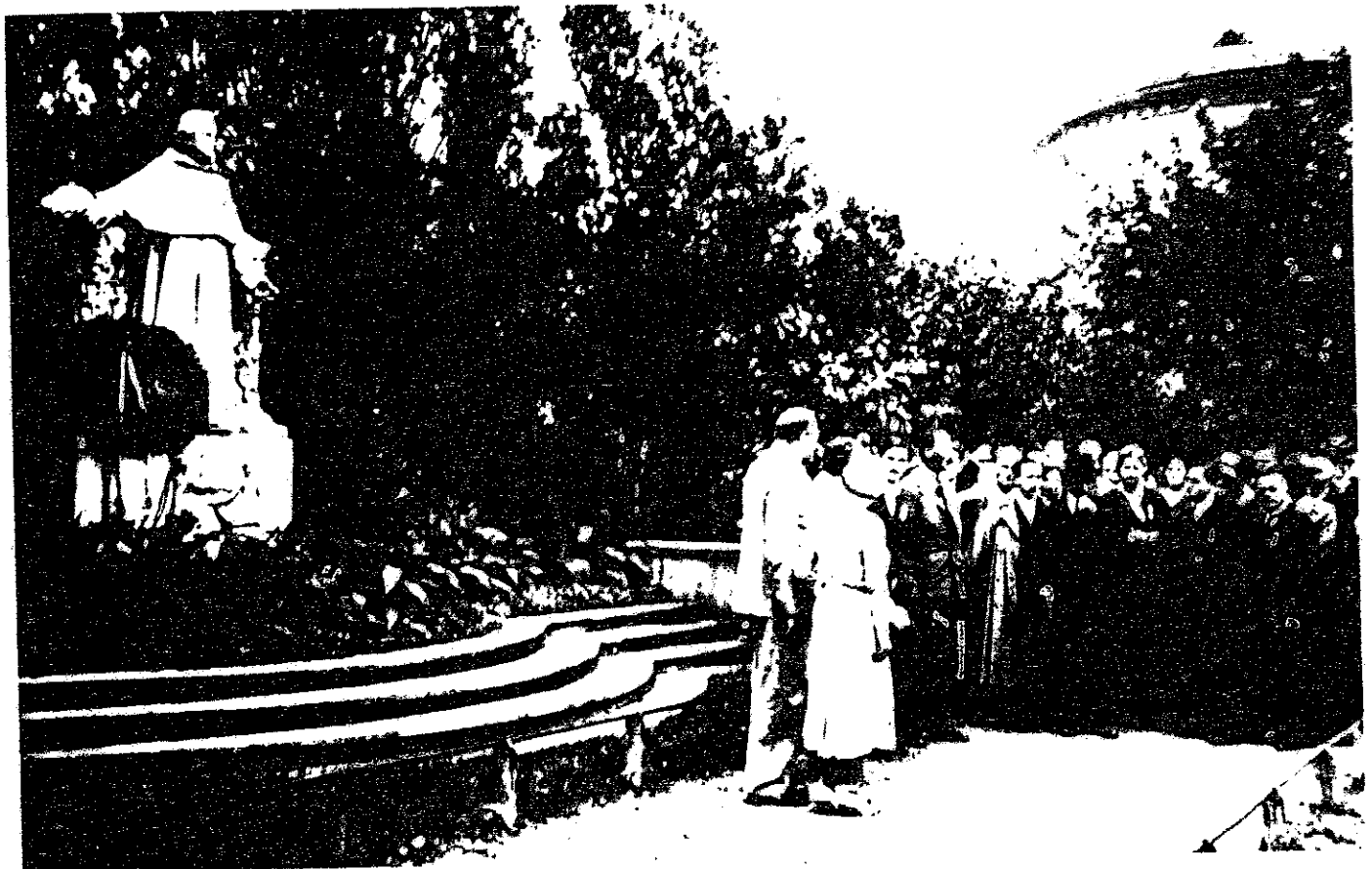
heute noch nicht. Auch die bundesdeutschen Institutionen, die beauftragt sind, die deutsche Wissenschaft und Wissenschaftsgeschichte zu fördern, gaben sich zunächst spröde – um nicht zu sagen: prüde.

**SM:** Es ist zu befürchten, daß jene Institutionen um Ausmaß und Bedeutung dieser Forschungs- und Dokumentationsarbeit nichts wußten.

**H:** Ganz gleich, wie und von wem sie auf die Wichtigkeit hingewiesen worden waren, das Echo war Schweigen und Ablehnung.

**SM:** Zurück zu Ihrem Kongreß, Herr Prof. Haeberle. Soviel das Programm aussagt, ist es Ihnen dennoch gelungen, einiges zur Genese der Sexualwissenschaft »auf die Beine zu stellen«.

**H:** Es wäre ungerecht, wollte ich dabei die Mitwirkung deutscher Sexualforscher und -mediziner nicht lobend erwähnen. *Prof. Volkmar Sigusch* in Frankfurt unterstützt meine Arbeit, soweit es ihm seine Klinik- und Lehrverpflichtungen zulassen. *Prof. Reinhard Wille* in Kiel hat sein Interesse an einer verstärkten internationalen Zusammenarbeit bekun-





det und mir tatkräftig geholfen. Noch sind wir aber zu sehr isoliert, und ich kann nur hoffen, daß der Kongreß in Washington einen Durchbruch bringt, zumal jetzt auch Prof. Wolf Eicher, zuletzt München, jetzt Mannheim, dazugestoßen ist.

**SM:** Die Probleme der Sexualität sind – wenn auch mit unterschiedlichen kulturell, ethnologisch, geographisch und gesellschaftlich bedingten Nuancen – weltweit anhängig und aktuell.

**H:** Das stimmt. Deshalb waren die Pioniere der Sexualwissenschaft ja auch international orientiert. Magnus Hirschfeld hat sich stark darum bemüht, Albert Moll besonders in Frankreich. Max Marcuse war als Mann (!) Mitbegründer einer der progressivsten deutschen ersten übernationalen Frauenorganisatio-

**H:** Es waren hochgebildete Ärzte. Iwan Bloch z. B. hatte eine Privatbibliothek mit 40.000 Bänden, las und sprach griechisch, lateinisch und ein halbes Dutzend moderner Sprachen. Ebenso waren Hirschfeld, Moll und Marcuse interdisziplinär orientierte Wissenschaftler, denen die Medizin als einziger Ansatz zum Studium der Sexualität zu eng schien. Ihre in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts verfaßten programmatischen Schriften über Sinn und Zweck, Umfang und Inhalt der Sexualwissenschaft sind bis heute noch nicht aufgearbeitet, ja kaum bekannt.

Da es sich um Arbeiten vorwiegend jüdischer Autoren handelt, kann man sie in deutschen Bibliotheken nicht finden. Sie sind ja systematisch eliminiert worden. Ich habe auf dem letzten Weltkongreß in Jerusalem einen Vortrag gehalten, den ich den

**SM:** Kümmert sich denn tatsächlich niemand um dieses doch unwiederbringliche Material?

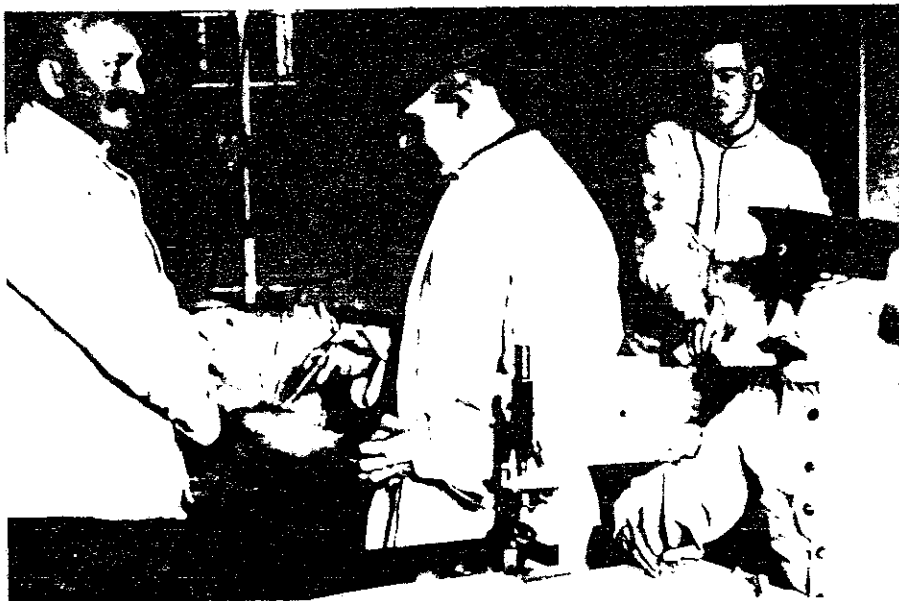
**H:** Bisher so gut wie keiner, leider. Ich habe mit privaten Mitteln, so gut mir das eben möglich war und ist, von San Francisco aus Informanten in Israel, in der Schweiz, in Skandinavien und anderswo verfolgt, aber die Unterstützung von dritter Seite war weniger als mager; nur das Kinsey-Institut bemüht sich nach Kräften. Es entbehrt nicht der Ironie, daß nun ausgerechnet ein amerikanisches Institut versucht, ein vergilbtes Ruhmesblatt der deutschen Wissenschaftsgeschichte zu retten, das man mit Stolz überall vorzeigen könnte.

**SM:** Vielleicht ist es jetzt endlich soweit, daß sich alle Beteiligten und Interessierten – unabhängig davon, wie stark oder schwach sie bisher engagiert waren – zusammenfinden, um ihre Aktivitäten erfolgversprechend zu koordinieren, damit weitere Verluste an Erfahrung, Kenntnissen und Unterlagen verhindert werden.

**H:** Das hoffe ich. Mittlerweile gibt es Weltkongresse, die Sexualwissenschaft entwickelt sich weiter rasant und überall. Inzwischen weiß man halt kaum noch, daß es sich um eine ursprünglich deutsche Tradition gehandelt hat. Auf dem bevorstehenden Kongreß in Washington werde ich in meinem Eröffnungsreferat darauf besonders hinweisen.

Deshalb möchte ich der Zeitschrift Sexualmedizin und ihrer Redaktion für das Interesse und Engagement – nicht zuletzt durch dieses Interview – danken, daß sie sich dieses noch immer unerledigte Thema so unvoreingenommen zu eigen macht.

**SM:** Herr Prof. Haerberle, wir wünschen Ihnen und Ihrem Kongreß den lange überfälligen Erfolg, die notwendige internationale Resonanz und forcierende Impulse für eine weitere fruchtbare Arbeit. Unsere Zeitschrift wird in entsprechendem Maße darüber berichten.



Iwan Bloch (Mitte) als Arzt im Lazarett während des Ersten Weltkrieges.

nen, des Bundes für den Mutter-schutz, der auch eine internationale Dachorganisation hatte.

Die internationalen Kongresse – Hirschfeld ist einmal sogar um die ganze Welt gereist – hatten die weltweite Orientierung der Sexualwissenschaft bezeugt, und für viele Wissenschaftler im Ausland gaben sie weitreichende Anregungen.

**SM:** Überblickt man Personen und Umstände der bisherigen Geschichte der Sexualwissenschaft, dann fällt zweierlei besonders auf: Erstens waren die meisten Initiatoren Ärzte, und zweitens waren fast alle deutsche und österreichische Juden.

»Jüdischen Beitrag zur Entwicklung der Sexualwissenschaft« genannt habe; ich hätte auch vom »deutsch-österreichischen« sprechen können. So wurde mir wiederholt die Frage gestellt, wieso ein so hoher Anteil von Juden zu den Pionieren der Sexualwissenschaft gehörte. Darauf weiß ich keine Antwort; aber es ist sicher eine interessante Frage. Ihr nachzugehen ist vorerst ein wenig erfolgversprechendes Unterfangen. Es fehlen dafür die primitivsten Grundlagen und Ansätze. Noch heute gehen ganze Korrespondenzen und viele Manuskripte verloren, die darüber näheren Aufschluß geben könnten.

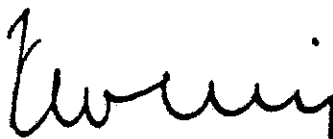
für den ausstellungskatalog 'The Birth of Sexology - A Brief History in Documents', zusammengestellt von Erwin J. Haeberle anlässlich des 6. Weltkongresses der Sexualwissenschaft in Washington (Mai 1983) schrieb der berliner wissenschaftssenator nachstehendes

## FOREWORD:

1983 is indeed a very appropriate year to commemorate the early stages of sexology. It was in 1908—75 years ago—that the first *Journal of Sexology* was published in Berlin, and it was in 1913—70 years ago—that the first *Society for Sexology* was founded, again in Berlin. Thus, our city was once the creative center of sexology, an accomplishment of which we can be proud.

There is, however, a taste of bitterness in this pride, resulting from the fact that Berlin was also the place where the promising development of German sexology was interrupted 50 years ago. The barbaric autodafé of books which took place right in the center of the city, not far from the University and the Opera House, in May 1933, included the works of German sexologists and ruined the future of their science for the subsequent twelve dark years.

As I have learned from Professor Haeberle, there has hitherto been no publication dealing with the birth and early development of sexology. Although historiography may not be the only way of communicating with the past, it is certainly a more reliable one than any other. For this reason I am very glad that he has taken the initiative to summarize the story of sexology up to 1933 and, by way of this little brochure, to make it known to the participants of the *6th World Congress of Sexology*. Since the congress takes place in Washington, D.C. and the brochure is being published in English, I think it is very fitting that the latter should begin and end with documents linking early sexology and the city of Berlin to the English-speaking world. The correspondence between Havelock Ellis and Harry Benjamin in particular has impressed me very much. Dr. Benjamin, now living in New York at the age of 98, was born in Berlin, emigrated to the United States in 1913, and knew all the sexological pioneers personally, from Sigmund Freud to Magnus Hirschfeld. He also spoke at nearly all early international sexological congresses. I do hope he will be among the recipients of this booklet and will enjoy reading it and his name in it. However, I am confident even those who were not personal witnesses of the early history of sexology will be fascinated too. Some may even feel inspired to undertake further studies and eventually to make unexpected discoveries among the ideas of the sexological pioneers in Berlin.



Wilhelm A. Kewenig  
Senator for Science and Research, Berlin

## BERICHTERSTATTUNG IN DER SCHWULENPRESSE

# ALS DIE BÜCHER BRANNTEN ...

## Nazis zerstörten 1933 auch das „Institut für Sexualwissenschaft“ in Berlin

1933 • 1983  
VOR 50 JAHREN



NAZIS AN DER MACHT

Vor genau 50 Jahren, am 6. Mai 1933, zerstörte und plünderte ein Rollkommando von Nazi-Studenten in Berlin das „Institut für Sexualwissenschaft“ von Magnus Hirschfeld. Wenige Tage darauf brannten überall im Lande die Scheiterhaufen, die braunen Vandalen verheizten alles, was ihnen nicht paßte, darunter selbstverständlich auch die Bücher Hirschfelds. Die erste deutsche Schwulenbewegung ging in Flammen auf, sie hat sich bis heute nicht völlig davon erholt.



Das Hirschfeld-Institut war in diesem Gebäude in den Zelten 9a und 10 untergebracht. Die Straße existiert heute nicht mehr, das Gelände ist eingeebnet.

Im Oktober 1929 glaubten viele, daß mit dem Beschluß des Reichstags-Strafrechtsausschusses, die Straffreiheit für „widernatürliche Unzucht“ zwischen erwachsenen Männern einzuführen, ein entscheidender Sieg errungen wäre, für den die Schwulenbewegung seit dreißig Jahren gekämpft hatte. Nichts war jedoch unberechtigter und illusionärer als die Freude über diese vermeintliche Abschaffung des § 175.

Wachsamer Beobachter der Entscheidung im Strafrechtsausschuß sahen schon damals, daß der neu geplante Schwulenparagraf 297 in mehreren Punkten eine Verschärfung des geltenden Rechts bedeutete. Zudem wurde im März 1930 in der gemeinsamen Regierungskommission zur Angleichung des deutschen und österreichischen Strafrechts beschlossen, die bescheidene Verbesserung, die das geplante Recht gegenüber dem § 175 gebracht hätte, wieder rückgängig zu machen. So war bereits im Jahre 1930 ganz ohne Beteiligung der Nazis das später von diesen verschärfte Schwulenstrafrecht schon im wesentlichen vorbereitet – von den gleichen politischen Kräften, die den Nazis 1933 zur Macht verhalfen.

Der Oktober 1929 war, wie man zurückblickend sagen muß, der Anfang vom Ende der damaligen schwulen Emanzipation, der beginnende Zerfall einer trotz aller innerer Zerissenheit doch für das gleiche Ziel kämpfenden Schwulenbewegung. Der Rücktritt Magnus Hirschfelds von der Leitung der von ihm gegründeten ersten Schwulengruppe, des „Wissenschaftlich-Humanitären Komitees“, im November 1929 markierte diesen Anfang vom Ende; die Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft durch die Nazis am 6. Mai 1933 setzt einen gleichsam symbolischen Schlußpunkt hinter diesen Abschnitt in der Geschichte des schwulen Emanzipations-

kampfes. Er war gekennzeichnet durch Zerfalls- und Auflösungstendenzen im Inneren und zunehmenden Druck bis hin zum offenen Terror von außen.

Magnus Hirschfeld, sozusagen die Mutter der deutschen Schwulenbewegung, hatte schon im November 1930, ein Jahr nach seinem Rücktritt aus dem WHK, Deutschland verlassen, zunächst nur für eine Vortragsreise durch die USA, die sich aber zu einer Weltreise ausdehnte und schließlich die endgültige Emigration wurde, aus der es für ihn keine Rückkehr in die Heimat mehr gab. Er starb im französischen Exil am 14. Mai 1935. Im April 1932, wieder nach Europa zurückgekehrt, schrieb Hirschfeld an seinen New Yorker Freund Harry Benjamin, daß er es nicht ertrage, in Deutschland „unter 13 Millionen Hitlerianern“ arbeiten zu müssen. Er blieb zunächst in Wien, ging dann in die Schweiz, wo ihn in dem Tessiner Städtchen Ascona die Nachricht von der Zerstörung seines Instituts erreichte. Nach 1933 siedelte er nach Frankreich über, der letzten Station seines Exils.

Dort sah er in einem Kino in Paris einige Tage nach der Zerstörung seines Berliner Instituts den Wochenschaubericht von der Bücherverbrennung, bei der neben ausgesonderten Büchern aus Berliner öffentlichen Büchereien auch die 12.000 Bände verbrannt wurden, die die Nazis bei der Plünderung seines Instituts abtransportiert hatten.

Das Berliner Nazi-Blatt „Der Angriff“ schrieb am 8. Mai 1933: „Am Sonnabend begann, wie der ‚Angriff‘ bereits ankündigte, die große Vernichtungsaktion der Studenten gegen alle undeutschen, zersetzenden Bücher und Schriften in den Berliner Büchereien... Mehrere hundert Kommilitonen, denen von privater Seite ein Fuhrpark von 22 Lastwagen zur Verfügung gestellt worden war, schwärmten von fünf

Zentralstellen aus durch die ganze Stadt. Die Stimmung, von der diese Unternehmung getragen wurde, war die eines erhebenden Freiheitsfestes... Eine der ersten Fahrten galt einem ‚wissenschaftlichen‘ Institut, dem Institut für Sexualwissenschaft des berühmten Magnus Hirschfeld.

*In den Zelten 9a, in einem der alten Häuser am Berliner Tiergarten, wo meist pensionierte wilhelminische Offiziere und Beamte wohnten, mietete er (Wilhelm Münzenberg, Anm. d. Red.) einige Räume. Zwar war auch das keine Wohnung im bürgerlichen Sinne, das Haus gehörte Professor Magnus Hirschfeld, dessen Institut für Sexualwissenschaft sich nebenan in einem kleinen Palais befand. Hirschfeld, der zwar Sozialdemokrat war, aber durchaus ein Herz für die Kommunisten besaß, hatte Münzenberg die Wohnung angeboten. In den weitläufigen Korridoren und in einem Durchgangszimmer hingen Sexuelsymbole primitiver Völker und anderes einschlägiges Fotomaterial an den Wänden.*

Babette Gross, 1967

Schon am ersten Aktionstag ließ sich erkennen, daß die Räume des Studentenhauses für die Aufnahme des Schund- und Schmutzberges bei weitem nicht ausreichen würden.“ In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai wurde vor der Universität als Aktion „Wider den undeutschen Geist“ unter der persönlichen Leitung des Propagandaministers Goebbels das Verbrennungsspektakel inszeniert, das dann auch von der Wochenschau gefilmt und vom Rundfunk übertragen wurde. Goebbels erwähnte ausdrücklich in seiner Ansprache, daß auch Magnus Hirschfeld ein Repräsentant des angeblich undeutschen Geistes sei, und eine Porträtbüste Hirschfelds, die man bei der Plünderung des Instituts erbeutet

### Sammlung geistigen Unrats

Heute vormittag wird als zentrale Unternehmung die Aktion gegen den undeutschen Geist starten. Gasthaus des Kampfausschusses fahren von Rehbüherei im Rehbüherei und sammeln diejenigen Bücher und Schriften ein, deren Aussonderung durch besondere schwarze Listen angeordnet wurde. Außerdem wird durch Mitglieder des Instituts für Rehbühörungen die demonstrierende Schließung des Magnus Hirschfeld-Instituts erfolgen. Am 10. Mai wird in Anlehnung an berühmte mittelalterliche Bräuche der zusammengesetzte geistige Unrat auf dem Opernplatz öffentlich verbrannt werden.

„Der Angriff“, 6. Mai 1933

hatte, wurde ebenfalls ins Feuer geworfen.

Die ganze Schau war eine von der Naziregierung geplante Propagandaaktion. Sie sollte, nachdem die politische Macht der Nazis mit Terror und weitgehender Unterstützung durch das konservative Bürgertum genügend gefestigt war, nun auch den Machtanspruch im Bereich der Wissenschaft und im Bildungswesen vollständig durchsetzen. Die Gründe, die die Nazis veranlaßten, in ihre Zerstörungsaktion auch Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft einzubeziehen, sind u. a. darauf zurückzuführen, daß das Institut eine Art Symbolfunktion besaß. Es bedeutete schon von Anfang an eine Provokation für die überwiegend konservativ, wenn nicht gar offen nazistisch orientierte Ärzte- und Medizinerschaft.

Im Haß auf die Hirschfeldsche Sexualwissenschaft, die nicht nur für die Schwulen ihre Stimme erhob und ihnen half, sondern auch die Frauen im Kampf gegen die schrecklichen Wirkungen des § 218 und die Jugend in ihrem Bedürfnis nach Sexual- und Verhütungswissen unterstützte – in diesem Haß waren sich die Nazis mit der gesamten Rechten in Deutschland einig. Die einheitsstiftende Funktion zwischen Nazis und Konservativen war womöglich der wichtigste und durchaus auch beabsichtigte Effekt, den man sich von der spektakulären Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft erhoffte.

Von den wenigen Schwulen, die mit Magnus Hirschfeld in engerem Kontakt standen und heute noch am Leben sind, kann man hören, daß sie schon damals vermuteten, die Nazis hätten es bei der Plünderung des Instituts auf Aktenmaterial abgesehen gehabt, das Namen von Schwulen enthielt und deshalb zur Erstel-



**Eine der letzten Aufnahmen des großen Forschers: Magnus Hirschfeld starb 1935 in Frankreich im Exil.**

lung einer Schwulenkartei für Verfolgungszwecke nützlich sein könnte. Falls hier ein Motiv der Nazis für die Plünderung gelegen hat, so wurden sie doch enttäuscht, denn die von Hirschfeld gegründete Schwulengruppe, das WHK, war ja schon seit 1930 nicht mehr im Institut untergebracht und auch die Unterlagen über Patienten, die im Institut behandelt worden

*Nach dem sensationellen Wahlsieg der Nationalsozialisten im Herbst 1930 erklärte er uns, er werde Deutschland für immer verlassen. Er hatte frühzeitig erkannt, was sich anbahnte, begab sich auf eine Weltreise und kehrte 1934 nach Europa zurück, wo wir ihn zum letzten Mal in Paris in einer Wohnung in der Nähe des Eiffelturms trafen. In einem lilafarbenen Morgenrock saß der vom Tode Gezeichnete im Lehnstuhl und erzählte von seiner Reise. Er starb bald darauf in Nizza.*

**Babette Gross, 1967**

waren und unter denen es sicher viele Schwule gegeben hat, waren von Institutsangestellten in Erwartung kommender Aktionen der Nazis ausgelagert und in Sicherheit gebracht worden.

Wie Hirschfeld selbst in einem autobiografischen Text für die New Yorker „Encyclopaedia Sexualis“ berichtete, waren größere Teile des Institutsarchivs über die Grenzen nach Frankreich gebracht worden. Sie bildeten den Grundstock eines Versuchs, in Paris ein „Institut des sciences sexologiques“ zu gründen, der aber von Hirschfeld aus noch unbekanntem Gründen bald wieder aufgegeben wurde. Es



**Zum Verbrennen bestimmt: Nazis schleppen das Inventar des Instituts weg, ein Porträtfoto Hirschfelds ist auf dem Wagen erkennbar.**

scheint auch so, daß selbst die nach Paris geretteten Teile des Berliner Institutsarchivs heute verschollen sind. Alle Nachforschungen haben sich bisher jedenfalls als vergeblich erwiesen.

Im Herbst des Jahres 1933 erschien, von einer Gruppe nach Paris emigrierter deutsche Kommunisten um Wilhelm Münzenberg herausgegeben, ein „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitler-Terror“. Es ist sehr wahrscheinlich, daß durch Hirschfelds Vermittlung, der ja in dieser Zeit ebenfalls in Paris lebte, der ausführliche Augenzeugenbericht von der Plünderung des Instituts in das Braunbuch hineingelangte. Liest man den Bericht, so fällt auf, daß die Rolle des Instituts und auch Magnus Hirschfelds selbst in der Schwulenbewegung der Weimarer Republik unerwähnt bleibt.

Diese auffällige Tatsache könnte jedoch mit der Trennung von Schwulenbewegung und Hirschfeld-Institut noch in der Weimarer Zeit gerechtfertigt werden. Die

**Die Persönlichkeit des Doktor Hirschfeld ist vielen von uns nicht allzu angenehm. Sein allzu hitziges und nicht immer geschmackvolles Eintreten für die Homosexuellen hat es jahrelang fast unmöglich gemacht, die Aufhebung des § 175 zu betreiben, weil sich die Materie unter seinen Händen langsam in ein Moorbad verwandelt hatte. Eine ziemlich üble Mischung von kitschiger Sentimentalität, falscher Romantik und einer Schein-Wissenschaftlichkeit, die mancher männlichen Jungfer einen Ersatz für das Leben bot, zeichneten Werke und Wirken des Mannes aus. Seine Aufklärungsfilme waren entsprechend. Es liegt uns ganz fern, aus dem Mann einen Märtyrer zu machen.**

Kurt Tucholsky, 1920

Nazis selbst haben ja auch nie die Zerstörung des Instituts als Maßnahme gegen die Schwulenbewegung ausgegeben, und über die Frage, inwieweit unmittelbarer Terror der Nazis bei der Auflösung der Schwulenorganisationen Anfang 1933 eine Rolle gespielt hat, ist uns heute nichts genaues bekannt. Es könnte durchaus sein, beim WHK ist dies immerhin durch Zeugenaussagen belegt, daß man durch Selbstauflösung dem offenen Naziterror zuvor kam.

Das kommunistische „Braunbuch“ berichtet also durchaus nicht unkorrekt, wenn es den Zusammenhang zwischen Hirschfeld-Institut und Schwulenbewegung ver-

schweigt. Als ein schriller Ausdruck kommunistischer Schwulenfeindlichkeit muß es jedoch gewertet werden, wenn im Braunbuch der Reichstagsbrand als ein Komplott schwuler Nazis hingestellt wird. Geradezu genüßlich schwelgen die Braunbuch-Autoren in ihrer durch keinerlei ernstzunehmende Beweise belegten Fantasie, daß es sich bei dem Brandstifter Marinus van der Lubbe um einen Homosexuellen gehandelt habe, der ein „Lustknabe“ des schwulen Naziführers Röhm gewesen sein soll.

**Der Mischmasch, den die Natur erschaffen und Herr Dr. Hirschfeld kategorisiert hat...**

Karl Kraus, 1907

Ein deutscher Emigrant wie der Schriftsteller Klaus Mann, ein enger Freund Hirschfelds, war mit seiner Warnung, daß man die Schwulen nicht zu den Juden der Antifaschisten machen solle, weitgehend isoliert. Zudem war es natürlich eine nicht zu bezweifelnde Tatsache, daß es auch unter den Nazis und Nazisympathisanten Schwule gab. Von Röhm ist dies durch die Veröffentlichung intimer Briefe in der SPD-Presse bekannt geworden; ein anderer prominenter Schwuler, Hans Blüher, der bei jeder Gelegenheit ähnlich wie Röhm abtritt, „so“ zu sein, hatte sich als junger Student in der Schwulenbewegung betätigt, sich aber dann mit dem Aufstieg der Nazis zu einem antisemitischen Agitator und ergebenen Befürworter der Naziherrschaft gemausert. Die Beispiele lassen sich noch vermehren.

Aber die antifaschistische Propaganda, die auf die Homosexualität unter den Nazis hinwies, behauptete eine besonders enge und typische Beziehung zwischen Nationalsozialismus und Homosexualität. Außer den Fantasien der heterosexuellen Antifaschisten spricht aber nichts für eine solche Nähe. Unter den Antifaschisten und Widerstandskämpfern war der Anteil der Schwulen sicher nicht geringer als unter den Nazis selbst. Der Unterschied zwi-

schen Nazis und Antifaschisten bestand wohl nicht, was die Homosexualität betrifft, im Ausmaß eigener Betroffenheit, der Unterschied bestand im Ausmaß der Homophobie: das KZ-System mit den Rosa-Winkel-Häftlingen und dem industriemäßigen Massenmord an Homosexuellen unterschied das Nazisystem von allen anderen politischen Systemen.

In einem Nachruf auf Magnus Hirschfeld berichtet der schon erwähnte schwule Schriftsteller Klaus Mann über Hirschfelds Tod in Nizza, dabei wird deutlich, wie leicht Magnus Hirschfeld eines der ersten schwulen Mordopfer des Naziterrors hätte werden können:

„Hirschfelds Werke flammten auf dem Scheiterhaufen und mit ihnen brannte eine Puppe, die den Verhassten darstellte – womit der Goebbels und seine Banditen ohne Frage ausdrücken wollten: Solches oder

**Magnus Hirschfeld, dieser gründliche, fleißige, freiheitliche und sehr kühne Sexualforscher und Sexualpolitiker...**

Kurt Hiller, 1969

nach Schlimmeres wäre dem Alten geschehen, wenn wir seiner nur habhaft hätten werden können. Hirschfeld – also durch guten Zufall einem mittelalterlichen Martertode entgangen – gründete sich in Frankreich eine neue Existenz. Wir besuchten ihn in Paris, dann in Nice. Sein Ende war friedlich. Er starb an seinem Geburtstag, nach einem guten Essen mit Freunden. Vormittags war er noch auf der Promenade Anglaise spazieren gegangen. Es gibt von diesem seinem letzten Tage zwei Photographien, die ihn darstellen: die erste, gegen zwölf Uhr mittags aufgenommen, zeigt ihn, im hellen Anzug, lachend auf der Promenade; auf der andern, ein paar Stunden später gemacht, sehen wir das zugleich strenge, schon unnahbar gewordene – und doch besänftigte, doch gelöste Antlitz des Toten, dessen Bett die Freunde mit Blumen geschmückt haben.“

MANFRED HERZER

## Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Berlin

Im vorigen Herbst wurde in West-Berlin eine Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft gegründet, die es sich zum Ziel gemacht hat,

das alte, von Magnus Hirschfeld 1919 gegründete und von den Nazis 1933 zerstörte Institut für Sexualwissenschaft in Berlin wieder zuerrichten. Als ein erster Schritt an die Öffentlichkeit wird von der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft in Zusammenar-

beit mit der Berliner Jüdischen Volkshochschule eine Reihe von drei Veranstaltungen durchgeführt, in denen aus Anlaß des 50. Jahrestages der Institutszerstörung durch die Nazis Person und Werk Hirschfelds gewürdigt werden sollen. Der Ort der drei Veranstaltungen ist jeweils das Jüdi-

sche Gemeindehaus, Fasanenstraße 79 in Berlin-Charlottenburg:

– Dr. Hans Grünberger, Bremen, spricht am 3. Mai um 20 Uhr über „Soziologische Aspekte im Werk Magnus Hirschfelds“  
– Dr. Rolf Seidel, Hannover, spricht am 30. Mai um 20 Uhr über „Magnus Hirschfeld, ein Berliner Pionier der Sexualwissenschaft“  
– Dr. James D. Steakley spricht am 8. Juni um 20 Uhr über „Magnus Hirschfelds Sedurchgeführt, in denen aus Anlaß des 50. Jahrestages der Institutszerstörung durch die Nazis Person und Werk Hirschfelds gewürdigt werden sollen. Der Ort der drei Veranstaltungen ist jeweils das Jüdi-

bit 40 zu erhalten.



Institut für Sexualwissenschaft, Berlin  
Hirschfeld's institute as it appeared in 1930  
(Source: M. Hirschfeld, Titus-Perlen.)



COURTESY THE MUSEUM OF GERMAN HISTORY, EAST BERLIN  
May 6, 1933. At 10 a.m., books from the institute's library fly through the air while a brass band attracts a large crowd of curious passers-by.

# ANNIVERSARY OF A BOOK BURNING

BY JIM STEAKLEY

This year marks the 50th anniversary of the onset of the Third Reich, Adolf Hitler's 12-year dictatorship over Nazi Germany. Throughout both East and West Germany, the anniversary is being solemnly commemorated by an array of media events, public forums and exhibitions.

All these observances share a single theme: In the words of Santayana, "Those who cannot remember the past are condemned to repeat it." The same idea is expressed even more concisely in the simple slogan of the Jewish survivors of the Holocaust: Never forget!

During the past decade, the pink triangle has increasingly come to symbolize the gay movement both in America and abroad. When we put on a pink triangle, we are memorializing the tens of thousands of gay men and lesbians who were herded into Nazi concentration camps and there tortured, starved and worked to death. Perhaps more than any other single factor, it was Martin Sherman's controversial drama *Bent* that rescued this dark chapter of our history from oblivion and helped us to remember.

There are many lessons to be learned from the history of our gay and lesbian forebears in Germany. One such lesson is that fascism did not descend upon the country overnight. Instead, it insinuated itself into the body politic one step at a time, through a gradual escalation of terrorism against the political, racial and sexual enemies of the state. The pink triangle was first employed in 1937, four years after Hitler came to power. For the Jews, mass deportation and internment in concentration camps did not begin until 1939, six years into the Third Reich.

There is, of course, an earlier history of anti-Semitic, antigay and antifirst

*Jim Steakley is an assistant professor of German at the University of Wisconsin-Madison and the author of The Homosexual Emancipation Movement in Germany. The Canadian Gay Archives in Toronto is publishing his bibliography, The Writings of Dr. Magnus Hirschfeld, this spring.*

measures taken by the Nazi regime. One of the most vivid and infamous instances is the book-burning on the night of May 10, 1933. Yet very few people are aware of the homophobic aspect of this act of barbarism.

The most prominent and outspoken advocate of "homosexual emancipation" in the years prior to the Third Reich was a Jewish socialist and physician, Magnus Hirschfeld (1868-1935). In 1897, he and a handful of other courageous idealists founded the first gay rights organization in the world, the Scientific-Humanitarian Committee. Dedicated to the repeal of the sodomy statute, the committee attracted a membership of about 1,000 before World War I. After the war, prospects for law reform were much improved, for Germany then became a democratic republic for the first time.

In 1919, Hirschfeld founded the Institute for Sexology in Berlin's Tiergarten district. The offices were decorated in the overstuffed style Hirschfeld enjoyed, with many corny quotations printed on the walls. (The building, which stood near today's Kongresshalle, was de-

stroyed by Allied bombing in 1945.) The mission of the institute was, in Hirschfeld's words, "to open up all problems of sexuality in the widest sense for scientific research and teaching as well as practical medical and social work." The institute, which focused on research in the areas of biology, pathology, sociology and ethnology, offered continuing-education courses for physicians. On the average, there were five doctors on staff.

The institute was the first marital and sexual counseling center in the world, and it was visited by scientists from the United States, the Soviet Union and dozens of other countries. In addition to physical and psychological therapy, which was provided free to needy patients, the institute had a museum open to the general public and organized numerous educational and informational events. Approximately a quarter of a million people visited the institute during the 14 years it was open. The institute also provided office space to the Scientific-Humanitarian Committee, which Hirschfeld continued to chair until 1930.

The institute was an important center of the sexual-reform movement of the

On the evening of May 10, 1933, the "expendable" materials from Hirschfeld's institute were trucked to the opera square and put to the torch. . . . Yet very few people are aware of the homophobic aspect of this act of barbarism.



## HIRSCHFELD REMEMBERED

The Magnus Hirschfeld Society was founded in November 1982 in West Berlin with the goal of promoting research on, and continuing the work of, Hirschfeld and his colleagues. The ultimate goal is to reestablish the institute destroyed by the Nazis. In the interim, the society intends to issue its own publications, organize scholarly conferences and establish an archive on the history of sexology.

A first step toward realizing these goals is to recast the bronze bust of Magnus Hirschfeld that was destroyed in 1933 by the Nazis. The West Berlin Academy of Arts has consented to the use of a plaster copy in its collection. This new bust would be presented to the West Berlin Senate with the request that it be placed on public display. It is estimated that the new casting will cost \$4,000.

Beyond that, the Magnus Hirschfeld Society advocates:

- compensation for those who were persecuted under Nazism because of their sexuality;
- support for a gay community center in West Berlin;
- fundamental sex-law reform;
- sexological education and continuing education for the medical and teaching professions.

For information write to the Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Alt-Moabit 40, 1 Berlin 21, West Germany.

1920s. Hirschfeld conceived of this movement as comprising the struggles for equal rights for women, the liberalization of divorce law, the legalization of contraception and abortion, the decriminalization of homosexual acts, the equality of children born in and out of wedlock, sex education in the schools, and free and confidential treatment of sexually transmitted diseases.

The gay rights movement, as well as Hirschfeld and his institute, was verbally attacked by fascists as early as 1919, and in 1920 Hirschfeld was physically assaulted by Nazi thugs and left for dead on a Munich sidewalk. This sort of terrorism abated in the mid '20s, but only temporarily. The Wall Street crash of 1929 and the ensuing economic crisis in Germany led to a resurgence of political





May 10, 1933. Not just in Berlin, but in cities throughout Germany, torch-bearing members of the German Student League ride aboard trucks bearing the slogan: "Against the Un-German Spirit!"



May 10, 1933. Materials from the institute, destined for burning, include a photo of Dr. Hirschfeld. (Berlin von hinten, ed. Gmuender & von Maltzahn.)



May 10, 1933. Fascist students throw books onto a pyre symbolically located near the entrance to the University of Berlin.



May 10, 1933. Lit by the bonfire it is to be thrown upon, this bust of Hirschfeld was stolen from the institute. (Source: *Anthropos*, no. 1, January 1934.)



Dr. Magnus Hirschfeld, a candid portrait taken around 1930

extremism, and in 1930 Hirschfeld was subjected to more homophobic and anti-Semitic vilification than ever. Wisely enough, he decided to embark on a protracted lecture tour, which took him first to the United States, then on to Japan, China, Indonesia, India and, finally, Palestine. He conducted research on sexual anthropology in all these lands and shipped a wealth of materials home to his institute in Berlin.

By the time Hirschfeld's world journey had brought him back to Europe, friends were warning him that it would be foolhardy to return to Germany. Hitler had been sworn in as chancellor, and the Nazi campaign against gay men and lesbians was already under way. It began with measures that are anything but unknown nowadays: fagbashing and police sweeps of bars and other gathering places. Freedom of assembly was thus curtailed. On Jan. 30, 1933, the fledgling gay press—some five gay newspapers were published in Berlin—was completely banned, and the editorial offices were raided. Once freedom of the press was eliminated, the first arrests of gay leaders took place.

On May 6, 1933, the most widely publicized of these raids was staged by the fascist German Student League. The populace had been carefully prepared for this act of vandalism by a newspaper campaign that presented it as a "deed of culture." It was announced that public and private libraries were to be purged of any materials "against the German spirit." Fanaticized Nazi students in cities throughout the country were provided with lists of authors and specific books declared "un-German." Although the entire raid was carefully orchestrated from above, it was designed to look like a spontaneous outburst of nationalistic zeal on the part of idealistic youngsters. This is how it looked to one eyewitness:

"On the morning of May 6, 1933, one Berlin newspaper carried the report that the campaign to purge Berlin's libraries of un-German books would begin that morning, and that students of the Academy of Physical Education would begin this campaign in the Institute for Sexology. . . .

"An attempt was made to remove for safekeeping some of the most valuable private books and manuscripts; but this proved impossible, as the person removing the books was arrested by a guard which had evidently been placed round the institute during the night. At 9:30 a.m. some trucks drew up in front of the institute with about 100 students and a

brass band. They drew up in military formation in front of the institute and then marched into the building with their band playing. As the office was not yet open, there was no responsible person there; there were only a few women and one man. The students demanded entrance to every room and broke in the doors of those which were closed, including the office of the World League for Sexual Reform. When they found that there was not much to be had in the lower rooms, they made their way up to the first floor, where they emptied ink bottles over manuscripts and carpets and then made for the bookcases. They took away whatever they thought not completely unobjectionable, working for the most part on the basis of the so-called black list. . . . Then they removed from the archive the big wall charts with portrayals of intersexual cases [i.e., homosexuals, transvestites and hermaphrodites] which had originally been prepared for exhibit at the International Physicians Congress in the Kensington Museum of London in 1913. They threw most of these charts out of the windows to their comrades standing in front of the building.

"They removed from the walls most of the other pictures—photographs of important types—and played soccer with them, so that great heaps of smashed pictures and glass shards were left behind. When one student objected that it was medical material, another responded that it didn't matter, for they were here not to confiscate a few books and pictures but to destroy the institute. In the middle of a long speech, a life-size model that demonstrated the endocrine system was thrown out of a window and smashed. In a medical treatment room they smashed with a mop a panostator used for patients. They also took a bronze bust of Dr. Hirschfeld. Many other works of art were stolen. In all, they only took a few hundred books from the institute's library.

"The staff was kept under observation during the whole of the proceedings, and the band played throughout, so that a large crowd of inquisitive people gathered outside. At twelve o'clock the leader made a long speech, singing a particularly vulgar song and the 'Horst Wessel Song' [the Nazi anthem].

"Those in the institute had assumed that the plundering was over, but at three o'clock a number of truckloads of Storm Troopers arrived and proclaimed that they were going to continue the confiscation since the morning group had not had time to carry out its work thoroughly. The second group then proceeded to make a careful search of each room, taking down to the trucks basket after basket of valuable books and manuscripts—two truckloads in all. . . . Many bound volumes of periodicals were also taken. They also wanted to take away several thousand questionnaires which were among the records, but desisted when they were assured that these were simply medical histories. On the other hand, it did not prove possible to dissuade them from removing the material belonging to the World League for Sexual Reform, the whole prior run of the journal *Sexus*, and the card index. In addition, a great many manuscripts, including many unpublished ones (by Kraft-Ebing and Karl Heinrich Ulrichs, among others), fell into their hands.

"Again and again they asked about

(CONTINUED FROM PAGE 19)

Dr. Hirschfeld's return. They said they wanted a 'tip' about when he would return. Even before the plundering of the institute, Storm Troopers had turned up at the institute several times and had asked about Dr. Hirschfeld. When they received the answer that he was abroad and suffering from a case of malaria, they responded: 'Well, then maybe he'll croak without us. Then we won't need to hang him or beat him to death.' "

The Nazi raid on the institute (captured in rare photographs, many reproduced here for the first time) was matched by a raid on Hirschfeld's apartment. In all, some 12,000 books were stolen, along with a substantial portion of the institute's collection of 35,000 photographs. Also seized were the archives, which contained an enormous amount of correspondence with individuals around the world. According to press statements the following day, the confiscated materials were being examined by specialists. The scientific part was to be preserved for legitimate use, while the rest was slated for destruction. The confidentiality of medical records and correspondence would be maintained, the newspapers added.

If any of this material was preserved, it has not yet been uncovered by researchers and historians. Virtually all the records of the early gay movement have disappeared, although there is an outside

possibility that they may now be lying in a closed archive in East Germany or Russia. It seems more likely, however, that the materials were either destroyed by the Nazis themselves or else by the Allied bombing raids on Berlin. Why would the Nazis have been interested in such material? It may well be that the institute contained information on the sexual predilections of prominent Nazis, which they would be eager to keep out of the hands of their enemies. Or perhaps they were looking for precisely such records on their enemies.

On the evening of May 10, the expendable materials along with "un-German" books from numerous other libraries were trucked to the opera square and there, with much fanfare, put to the torch. Josef Goebbels himself, the Nazi minister of propaganda, was on hand to deliver a ringing speech in which he lashed out specifically at Magnus Hirschfeld and his work. Hirschfeld's bust was heaved onto the fire. A few days later, Hirschfeld was able to view all this in a newsreel shown in a Paris cinema; seeing it was like watching his own funeral, he noted. It was also the death knell of the first gay movement. For although there were certain limited forms of gay resistance to the Nazi regime, the meeting places, publications and organizations of gay men and lesbians were brutally snuffed out, as were the lives of the pink-triangle prisoners in concentration camps.

## AUS DER SZENE..

### Neue Büste

Die gerade neugegründete 'Magnus Hirschfeld Gesellschaft' in Berlin beabsichtigt die von den Nazis zerstörte Bronzestatue des Berliner Sexualwissenschaftlers Mag-

sexuellen Orientierung verfolgt und ermordet wurden.

Natürlich ist die "Magnus Hirschfeld Gesellschaft" bei der Realisierung dieses Vorhabens auf Spenden angewiesen. Informationen erhalten sie direkt von der "Magnus Hirschfeld Gesellschaft"

Alt Moabit 40  
1000 Berlin 21



us Hirschfeld neu zu gießen und wieder öffentlich aufstellen zu lassen. Mit dieser Aktion will man daran erinnern, daß Berlin bis 1933 ein wichtiges Zentrum der damals noch jungen Sexualwissenschaft und gleichzeitig aller derer gedenken, die in der Zeit des Faschismus weger ihrer

*Du & Ich, 5/83, s. 17*

# Schwules Geschichtsbewußtsein Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft

Bislang war, wenn man Veröffentlichungen, Theaterstücke und dergleichen heranzieht, eher in der angelsächsischen, als in der bundesdeutschen Schwulenzbewegung ein Bewußtsein, ja überhaupt ein Wissen um die erste homosexuelle Bürgerrechtsbewegung im Deutschland vor dem Dritten Reich vorhanden. Damals war es vor allem ein Mann, dessen öffentliches Wirken für die Rechte der Homosexuellen Beachtung fand: Magnus Hirschfeld (vgl. auch den Artikel „6. Mai“ in diesem Heft).

Beim „Treffen Berliner Schwulen- und Lesbengruppen“ kam im Mai letzten Jahres erstmals die Idee auf, etwas Konkretes aufzubauen, um das Andenken an diesen Mann gerade in der Stadt, in der er hauptsächlich gewirkt hat, zu wahren.

Im November 1982 wurde dann die „Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft“ gegründet, deren erklärtes Ziel es ist, „das von den Nazis zerstörte Institut für Sexualwissenschaft wieder zu errichten und das Werk Magnus Hirschfelds und seiner Mitarbeiter zu erforschen, erneut bekanntzumachen und im Sinne der modernen Sexualwissenschaft weiterzuführen.“

Weiter schreibt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft: „Der 50. Jahrestag der Zerstörung des Instituts im Mai 1983 ist für die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Anlaß, ... die Wiedererrichtung des Instituts für Sexualwissenschaft vom Land Berlin zu fordern. Es geht dabei um mehr als eine Entschädigung für die vernichteten wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Wiedererrichtung wäre auch ein Akt symbolischer Wiedergutmachung an allen denen, die in der Zeit des Faschismus wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt und ermordet wurden; sie wäre ein Bekenntnis zum Antifaschismus in einer Zeit, in der schon wieder Homosexuelle von Neonazis bedroht werden.“

Mittlerweile hat die SPD-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses einen Antrag eingebracht, solch ein Institut in der Freien Universität aufzubauen. Der Antrag wurde „an die Ausschüsse verwiesen“. Die Presse hat, zumindest in Berlin, positiv auf den Vorstoß der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft reagiert.

Als ersten konkreten Schritt hat die Gesellschaft eine in Bronze gegossene Büste in Auftrag gegeben, die an der Stelle im Tiergarten aufgestellt werden soll, wo einmal das Institut für Sexualwissenschaften gestanden hat.

Dies ist natürlich mit enormen Kosten verbunden. Ungeachtet der politischen richtigen Forderung, daß es eine öffentliche Aufgabe sei, das Institut wieder aufzubauen, finden wir es wichtig, daß wir Schwulen selbst uns um die öffentliche Ehrung des großen schwulen Kämpfers zu Beginn des Jahrhunderts kümmern. Einer Republik, die den schwulen Verfolgten des Naziregimes die Wiedergutmachung bis auf den heutigen Tag verweigert, steht solch eine symbolische Ehrung nicht zu!

Wir fordern deshalb dazu auf, für die etwa 10 000 DM, die die Büste kosten wird, kräftig zu spenden. Dies gilt vor allem auch für Schwulengruppen und befreundete Organisationen.

**Konto:**  
Bank für Gemeinwirtschaft Berlin,  
Nr. 16 05 10 98 00  
Wilh. Burckandt wegen  
Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft

**Anschrift:**  
Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft  
Alt-Moabit 40  
1000 Berlin 21

Rosa Flieder, Nr. 30/1983

## MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft wurde im November 1982 in Berlin-W. gegründet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, das von den Nazis zerstörte Institut für Sexualwissenschaft wieder zu errichten und das Werk Magnus Hirschfelds und seiner Mitarbeiter zu erforschen, erneut bekanntzumachen und im Sinne der modernen Sexualwissenschaft weiterzuführen. Zu diesem Zweck beabsichtigt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft die Herausgabe eigener Publikationen, die Organisation wissenschaftlicher Konferenzen und die Anlage eines Archivs zur Geschichte der Sexualwissenschaft.

Ein erster Schritt auf dem Wege der Verwirklichung dieser Ziele soll sein, die Bronzestatuette Magnus Hirschfelds, die 1933 von den Nazis zerstört wurde, nach einer erhaltenen Kopie neu zu gießen und öffentlich aufzustellen.

Darüber hinaus tritt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ein für

- die Wiedergutmachung an den wegen ihrer Sexualität im Faschismus Verfolgten;
- die Unterstützung des Kommunikations- und Beratungszentrums für homosexuelle Männer und Frauen in Berlin;
- die grundlegende Reform des Sexualstrafrechts;
- die sexualwissenschaftliche Aus- und Fortbildung in den medizinischen und pädagogischen Berufen.

Die Finanzierung der Arbeit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft soll nach Möglichkeit durch regelmäßige Beiträge erfolgen, die der größeren Vorhaben durch projektgebundene Spendenauf-rufe.

unsere kleine  
zeitung 4/1983

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Alt-Moabit 40, 1000 Berlin 21,  
Konto Nr. 16 05 10 98 00 Bank für Gemeinwirtschaft Berlin,  
BLZ 100 101 11, Stichwort Wilhelm Burckandt wegen Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft.

# MAGNUS-HIRSCHFELD-GESELLSCHAFT

## Satzung

### § 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

- 1.1. Der Verein führt den Namen "Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft" und soll in das Vereinsregister eingetragen werden; nach der Eintragung führt er den Zusatz "e.V."
- 1.2. Der Verein hat seinen Sitz in Berlin (West).
- 1.3. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

### § 2 Zweck, Gemeinnützigkeit

- 2.1. Der Verein hat den Zweck, eine Gedenkstätte für Dr. Magnus Hirschfeld zu errichten und zu unterhalten, das wissenschaftliche Werk Hirschfelds und seiner Mitarbeiter zu erforschen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen und das von den Nationalsozialisten zwangsweise aufgelöste Berliner "Institut für Sexualwissenschaft" wiederzuerrichten.
- 2.2. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 51 bis 68 der Abgabenordnung.
- 2.3. Der Zweck des Vereins ist nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet. Im Rahmen des Vereinszwecks kann der Verein jedoch eigene Einrichtungen schaffen und unterhalten. Die Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden.
- 2.4. Alle Inhaber von Vereinsämtern sind ehrenamtlich tätig.
- 2.5. Jeder Beschluß über die Änderung der Satzung ist vor deren Anmeldung beim Registergericht dem zuständigen Finanzamt vorzulegen.

### § 3 Erwerb der Mitgliedschaft

- 3.1. Mitglied des Vereins kann jede natürliche oder juristische Person werden.
- 3.2. Über den schriftlichen Aufnahmeantrag entscheidet der Vorstand.
- 3.3. Gegen die Ablehnung eines Aufnahmeantrages ist der beim Vorstand innerhalb eines Monats nach schriftlicher Mitteilung der Ablehnung einzu-legenden Widerspruch möglich, über den die nächste ordentliche Mitglieder-versammlung endgültig entscheidet.

### § 4 Beendigung der Mitgliedschaft

- 4.1. Die Mitgliedschaft endet
  - a) durch Tod oder Auflösung
  - b) durch Austritt
  - c) durch Ausschluß.
- 4.2. Der Austritt eines Mitglieds aus dem Verein wird mit dem Zugang der schriftlichen Austrittserklärung beim Vorstand wirksam. Bereits für die Zukunft geleistete Mitgliedsbeiträge werden nicht zurückgezahlt.
- 4.3. Der Vorstand kann ein Mitglied, das gegen die Vereinsinteressen gröblich verstoßen hat oder trotz zweimaliger Mahnung mit dem Beitrag für mehr als sechs Monate im Rückstand ist, durch Mehrheitsbeschluß aus dem Verein ausschließen. Gegen den Ausschluß stehen dem Ausgeschlossenen die in § 3.3. vorgesehenen Rechte zu. Der Widerspruch hat aufschiebende Wirkung.

### § 5 Mitgliedsbeiträge

- 5.1. Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben.
- 5.2. Die Höhe des Jahresbeitrages und dessen Fälligkeit werden von der Mitgliederversammlung festgesetzt.
- 5.3. Über Beitragsermäßigung, -stundung oder -befreiung entscheidet der Vorstand im Einzelfall.

## § 6 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind

- a) die Mitgliederversammlung
- b) der Vorstand.

## § 7 Vorstand

- 7.1. Der Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern. Er faßt seine Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. Er ist beschlußfähig, wenn mindestens drei seiner Mitglieder erschienen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des an Lebensalter ältesten Vorstandsmitgliedes.
- 7.2. Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich; jeweils zwei seiner Mitglieder sind gemeinsam vertretungsberechtigt.
- 7.3. Der Vorstand wird auf die Dauer von einem Jahr gewählt. Er bleibt so lange im Amt, bis ein neuer Vorstand gewählt ist.
- 7.4. Scheidet ein Vorstandsmitglied vor Ablauf seiner Amtstätigkeit aus, so kann der Vorstand sich um höchstens ein Mitglied selbst ergänzen. Die Amtszeit des in dieser Weise berufenen Vorstandsmitgliedes gilt bis zur nächsten Mitgliederversammlung.
- 7.5. Der Vorstand kann während seiner Amtszeit auf einer Mitgliederversammlung mit zwei Dritteln der Stimmen der anwesenden Mitglieder durch die Wahl eines neuen Vorstands abgelöst werden.

## § 8 Mitgliederversammlung

- 8.1. Die Mitgliederversammlung, in der jedes Mitglied eine Stimme hat, ist ausschließlich für folgende Angelegenheiten zuständig:
  - a) Wahl und Abberufung des Vorstandes
  - b) Wahl zweier Kassenprüfer
  - c) Entgegennahme des Berichts der Kassenprüfer
  - d) Entlastung des Vorstands und der Kassenprüfer
  - e) Genehmigung des vom Vorstand aufgestellten Haushaltsplanes
  - f) Festsetzung der Höhe und Fälligkeit des Mitgliedsbeitrages
  - g) Beschlußfassung über die Änderung der Satzung und über die Auflösung des Vereins
  - h) Beschlußfassung über den Widerspruch gegen die Nichtaufnahme oder die Ausschließung von Mitgliedern
  - i) Änderung und Ergänzung der Tagesordnung.
- 8.2. Anträge gemäß § 7.5. und 8.1.g, die den Mitgliedern nicht bereits mit der Einladung zur Mitgliederversammlung mitgeteilt worden sind, können erst auf der nächsten Mitgliederversammlung beschlossen werden.

## § 9 Einberufung der Mitgliederversammlung

- 9.1. Mindestens einmal im Jahr findet eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Sie wird vom Vorstand unter Einhaltung einer Frist von zwei Wochen schriftlich unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Frist beginnt mit dem auf die Absendung des Einladungsschreibens folgenden Tag.
- 9.2. Das Einladungsschreiben gilt dem Mitglied als zugegangen, wenn es an die letzte von ihm dem Verein bekanntgegebene Anschrift gerichtet ist.

## § 10 Beschlußfassung der Mitgliederversammlung

- 10.1. Die Mitgliederversammlung wird von einem Mitglied geleitet, das von der Mitgliederversammlung zu Beginn bestimmt wird.
- 10.2. Die Mitgliederversammlung ist nicht öffentlich; der Versammlungsleiter kann Gäste zulassen.

- 10.3. Abstimmungen erfolgen durch Handaufheben, sofern nicht die Mitgliederversammlung im Einzelfall mit Zweidrittelmehrheit geheime Abstimmung beschließt.
- 10.4. Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. Die Mitgliederversammlung faßt Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen, soweit in der Satzung nichts anderes bestimmt ist. Stimmenthaltungen bleiben außer Betracht.
- 10.5. Satzungsänderungen einschließlich der Änderung des Vereinszwecks oder die Auflösung des Vereins können nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden.

#### § 11 Außerordentliche Mitgliederversammlung

- 11.1. Der Vorstand kann jederzeit eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, wenn das Interesse des Vereins es erfordert; er ist hierzu verpflichtet, wenn die Einberufung von einem Fünftel der Mitglieder verlangt wird.
- 11.2. §§ 9 und 10 gelten entsprechend.

#### § 12 Niederschrift, Protokoll

Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll aufzunehmen, das vom Protokollanten zu unterzeichnen ist. Satzungsänderungen sind zu protokollieren.

#### § 13 Auflösung und Anfallberechtigung

Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zwecks fällt das Vermögen des Vereins an die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung e.V., Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt/Main, sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt.

## Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft

Die Gesellschaft wurde im November 1982 in Berlin (West) gegründet; Anlaß war der 50. Jahrestag der Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft im Mai 1983.

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, das von den Nazis zerstörte Institut für Sexualwissenschaft wiederzuerrichten und das Werk Magnus Hirschfelds und seiner Mitarbeiter zu erforschen, erneut bekanntzumachen und im Sinne der modernen Sexualwissenschaft weiterzuführen.

Zu diesem Zweck beabsichtigt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft die Herausgabe eigener Publikationen, die Organisation wissenschaftlicher Konferenzen und die Anlage eines Archivs zur Geschichte der Sexualwissenschaft.

Ein erster Schritt auf dem Wege der Verwirklichung dieser Ziele soll sein, die Bronzestatue Magnus Hirschfelds, die 1933 von den Nazis zerstört wurde, nach einer erhaltenen Kopie neu zu gießen und öffentlich aufzustellen.

Darüber hinaus tritt die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft ein für

- die Wiedergutmachung an den wegen ihrer Sexualität im Faschismus Verfolgten;
- die Unterstützung des Kommunikations- und Beratungszentrums für homosexuelle Männer und Frauen in Berlin;
- die grundlegende Reform des Sexualstrafrechts;
- die sexualwissenschaftliche Aus- und Fortbildung in den medizinischen und pädagogischen Berufen.

Die Finanzierung der Arbeit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft soll nach Möglichkeit durch regelmäßige Beiträge erfolgen, die der größeren Vorhaben durch projektgebundene Spendenaufrufe.

Sie können die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft unterstützen, indem Sie die nebenstehende Erklärung ausfüllen und unterschrieben an die angegebene Adresse zurücksenden.